Nr. 73 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 27. März 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Bundesbrüder.

Deutschnationale und Kommunisten wieder gegen Otto Braun vereint. / Ein Kampf der Reaktionäre und ihrer Handlanger gegen die sozialen Erleichterungen in der Hauszinssteuer.

Ein Schlag gegen die Aermsten

Der Kampf um die Neugestaltung der Hauszinssteuer hat am Freitag bei der dritten Beratung der Gebäudeentschuldungssteuervorlage im Landtag einen unerwarteten Ausgang genommen. Der Gesetzentwurf wurde in den namentlichen Schlußabstimmung mit 198 gegen 195 Stimmen abgelehnt. Die Bekanntgabe des Abstimmungsresultates rief großen Tumult im ganzen Hause hervor. Die Kommunisten kamen sofort mit der Forderung nach Auflösung des Landtages. Die Rechtsparteien waren offensichtlich betroffen von dem Pyrrhus-Sieg, den sie davongetragen hatten, und den Regierungsparteien herrschte Aerger und Verstimmung darüber, daß verschiedene Abgeordnete aus ihren Reihen vorzeitig abgereist waren und so den Rechtsparteien einen billigen Einigungserfolg verschafft hatten. Bei etwas mehr Disziplin unter den Abgeordneten der Regierungsparteien wäre das neue Hauszinssteuergesetz glatt angenommen worden und der Landtag von dem Zufallserfolg der Rechtsparteien und Kommunisten verschont geblieben.

Das preußische Kabinett hat erst am Donnerstag ein Vertrauensvotum vom Landtag erhalten, als die Rechtsparteien für den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten stimmten. Es hat also nicht die geringste Veranlassung, vor dem rein zufälligen Abstimmungserfolg eines oppositionellen Sammelsuriums klein beizugeben. Die neue Hauszinssteuervorlage ist allerdings gefallen und erledigt. Ihre Wiedereinbringung in der gleichen Sitzungsperiode ist nach der Verfassung nicht zulässig. Sie wird also nicht wieder zum Leben erweckt werden, sie ist tot und bleibt begraben. Die Sozialdemokratie weint der schon in der zweiten Lesung arg verbösserten Vorlage keine Träne nach. In den der Entscheidung vorausgehenden verschiedenen Abstimmungen sind neue Verschlechterungen hinzugekommen. Die Befreiung der Landwirtschaft von der Hauszinssteuer war bereits vollendete Tatsache. Aber die Rechtsparteien haben sich von ihrem Interessenstandpunkt aus mit der Niederstimmung der Vorlage einen richtigen Bärendienst erwiesen. All die für die Hausbesitzer bereits gesicherten Erleichterungen und Vorteile sind mit dem Fall des Gesetzes verloren gegangen.

Aber die Kommunisten? Bei ihnen scheinen die lichten Augenblicke, die sich im letzten halben Jahr gelegentlich gezeigt haben, wieder gänzlich verloren zu sein.

Was haben sie mit dem Fall der Vorlage erreicht? Nur das eine, daß die für die Minderbemittelten, für die Kriegsklüppel, Kleinrentner, Sozialrentner usw. in das neue Gesetz mit Mühe und Not hineingearbeiteten Milderungsbestimmungen nun wieder gefallen sind.

Darin unterschied sich ja das neue Gesetz von der etwas schablonenmäßig gehaltenen Zwischenlösung, daß die Schonung der Minderbemittelten klarer und konkreter herausgearbeitet war. Wenn die von der Sozialdemokratie mühsam erkämpften günstigeren Milderungsbestimmungen nun nicht wirksam werden, dann können sich die Aermsten der Armen draußen im Lande bei den Kommunisten dafür bedanken.

Als das neue Hauszinssteuergesetz zu Fall gebracht war, sah man hier und da schon wieder eine neue große Preußenkrise heraufziehen. Von der Deutschen Volkspartei wird diese Krise lebhaft ersehnt. Aber das plumpe Manöver, mit Hilfe der Kommunisten in Preußen eine Regierungskrise zu entfesseln und auf diese Weise den Eintritt in die Regierung zu erzwingen, hat der Volkspartei schon 1925 keine Lorbeeren gebracht; es wird ihr auch 1926 nichts nutzen. Die preußische Regierung wird in aller Ruhe und Gelassenheit zunächst mit der Zwischenlösung der Hauszinssteuer weiterarbeiten. Die Zwischenlösung ist nicht befristet; die evtl. notwendig werdenden Aenderungen werden zur gegebenen Zeit auf der Basis der Zwischenlösung vorgenommen werden.

Der Zufallserfolg des aus Kommunisten, Deutschnationalen, Deutschvolksparteilern und Wirtschaftsparteilern bestehenden oppositionellen Wechselbalgs besteht also aus nichts anderem als aus einem Scherben- und Trümmerhaufen. Viel aufreibende und kostspielige parlamentarische Arbeit ist umsonst geleistet worden. Nur Menschen ohne eine Spur von Verantwortlichkeitsgefühl können immer wieder aufs neue in Preußen ein zweckloses politisches Tohuwabohu anrichten. Da reden die Pharisäer auf der Rechten und die Demagogen auf der kommunistischen Linken fortwährend von der Not der Erwerbslosen. Alle Welt weiß, daß der Baumarkt sich noch immer nicht beleben will. Nirgends zeigt sich eine nennenswerte Abnahme der Arbeitslosigkeit; wenn irgendwo, dann kann sie zunächst nur durch die Belebung des Baumarktes eingedämmt werden. Trotz dieser ganz klaren Sachlage bringt es eine verantwortungslose Gesellschaft im Preußischen Landtag fertig, ein Gesetz zu Fall zu bringen, von dem die Belebung des Wohnungsbaues ausgehen könnte. Der Fall der Hauszinssteuervorlage zwingt — darüber kann kein Zweifel bestehen — die Gemeinden und den Staat zu neuen Verzögerungen bei den vorgesehenen großen Bauunternehmungen. Der Streich der Rechtsparteien und Kommunisten im Preußischen Landtag ist deshalb im Grunde nichts anderes als ein Schlag gegen die Arbeitslosen und die Wirtschaft, ein ruchloser Skandal.

Was wird geraubt?

Trotz der großen Erfolge der Sozialdemokratischen Partei bei der gestern hier geschilderten Bessergestaltung des Steuerkompromisses bezichtigen die nimmermüden kommunistischen Schreier die Sozialdemokratie der Teilnahme am Steuerraub. Aber was wird diesmal eigentlich „geraubt"? Wenn sich die kommunistischen Arbeiter diese Frage vorlegen, so kommen sie zu folgendem Ergebnis: „Geraubt" wird ein Viertel Prozent Umsatzsteuer, deren völlige Beseitigung von den Kommunisten verlangt wird. „Geraubt" wird die Weinsteuer, deren Beseitigung die Kommunisten ebenfalls beantragt hatten. „Geraubt" wird die Erhöhung der Biersteuer, für deren völlige Aufhebung die Kommunisten ebenfalls eintraten. „Geraubt" wird die Möglichkeit, die Miete über 100 Prozent zu steigern. „Geraubt" wird die Salzsteuer, die seit 1867 bestand und deren Aufhebung seit vielen Jahrzehnten angestrebt wurde. „Geraubt" wird auch die beabsichtigte Verminderung der Vermögenssteuer.

Was nicht geraubt werden kann, das ist der Verstand der kommunistischen Führer. Der ist nämlich unauffindbar.

Italien / Polen.

Von Mussolinis Sittlichkeit und Polens Gasmaske.

+ Halle (Saale), 27. März.

I.

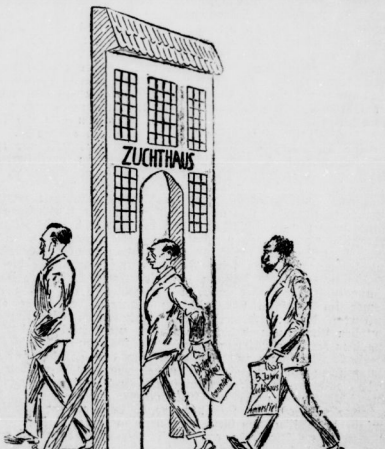
Es gibt kaum ein einziges zwischen Völkern begangenes Verbrechen, kaum eine einzige politische Roheit, die nicht im Namen irgendwelcher Ideale oder unter dem Deckmantel sittlicher Forderungen begangen worden wäre und noch begangen wird. Die politische Deckmantelindustrie ist bei allen sogenannten Kulturnationen fabelhaft entwickelt. Seit Jahren pflegt der italienische Ministerpräsident diesen Industriezweig mit besonderer Heftigkeit. Wahre Mistbeetkulturen hat er zu diesem Zwecke angelegt. Seine durch Paralyse gesteigerte ausschweifende Phantasie hat Wunder der Produktion vollbracht. Dazu zählt auch seine anläßlich des 7. Jahrestages der Gründung der Fascistischen Partei herausgegebene Erklärung, daß zu den Aufgaben des Fascismus die sittliche Erstarkung des italienischen Volkes gehöre. Insofern hat der italienische Ministerpräsident zweifellos recht: eine Versittlichung des öffentlichen politischen Lebens in Italien könnte dem italienischen Volke nichts schaden. Aber was versteht Mussolini unter sittlicher Stärke? Er versteht darunter die materielle Wucht der Faust, die anerkannte Funktion des Terrors, den gutverschleierten politischen Mord, die Niederschlagung des Gegners und die Einäscherung seines privaten oder kollektiven Eigentums. Auch die strenge Manneszucht, die Mussolini in seiner Erklärung fordert, hat nach fascistischem Ideal nur den einen Zweck, die Brutalisierung des politischen Lebens möglichst einheitlich zu gestalten, die Planmäßigkeit des politischen Mordes zu stärken und die verschiedensten Ausschreitungen als legal erscheinen lassen. Mussolini gibt zu, daß sieben Jahre „voll schärfster blutiger Kämpfe" hinter ihm liegen und er behauptet weiter, damit „ungeheure Probleme" gelöst zu haben. Das ist die Politik desjenigen, für den es Probleme überhaupt nicht gibt, der das gesamte politische Geschehen in die Formel „entweder-oder" glaubt pressen zu können. Was aus Mussolini spricht, das ist der Macht- und Blutrausch des größenwahnsinnigen Paralytikers.

Die sieben Jahre blutigen Kampfes, die ihm die Herrschaft brachten und zunächst erhielten, genügen ihm nicht. Er spricht in seiner Erklärung zu den Schwarzhemden: „Die schwerste Aufgabe steht Euch aber noch bevor!" und unterläßt, diese Aeußerung des näheren zu umschreiben. Meint er damit, daß die Blutherrschaft verschärft werden soll oder meint er damit, daß es der ungeheuersten Anstrengung bedarf, um das völlig aus der Zeit fallende italienische Machtregiment weiter aufrechtzuerhalten? Oder meint er gar unter dem Eindruck des ihm in nächster Zeit blühenden Operationsmessers, daß seine Führung der Mördерpolitik keine würdige Ablösung fände? Nehmen wir das eine, nehmen wir das andere, oder nehmen wir das letzte an, die Geschichte wird diesen Großindustriellen der sittlich-politischen These schon die erforderlichen Dividenden ausschütten.

II.

Unser jüngster östlicher Nachbar heißt bekanntlich Polen. Wenn wir auch nicht gewöhnt sind, das nach mittel- und westeuropäischen

Das Urteil im Matteotti-Prozeß.



Eine Komödie, verfaßt und inszeniert von Herrn Benito Mussolini.

Der Freund des Feme-Mörders als deutscher Gesandter?

Der deutsche Gesandte in Wien, der ehemalige Zentrumsabgeordnete Pfeiffer, liegt seit einiger Zeit schwer erkrankt darnieder. Die neuesten Nachrichten besagen, daß man auf das Schlimmste gefaßt sein muß.

Schon seit einiger Zeit hat sich nun die Zentrumspartei, die in allen Personalfragen immer sehr früh und sehr schnell bei der Hand ist, darum bemüht, daß der Nachfolger von Dr. Pfeiffer wieder aus ihren Reihen genommen wird. Sie begründet diesen Wunsch mit dem Hinweis auf die Herrschaft der ihr gesinnungsverwandten Christlichsozialen Partei in Oesterreich.

Es mag ganz dahingestellt bleiben, ob dieses Argument durchschlagend sein muß. Weit wichtiger ist zunächst die Persönlichkeit, die in sehr einflußreichen Kreisen des deutschen Zentrums für den Wiener Posten als geeignet betrachtet wird. Man traut seinen Ohren kaum, wenn man vernimmt, daß niemand anders der Kandidat ist als Adam Stegerwald. Vielleicht ist ja bei einigen von denen, die sich für diesen Mann einsetzen, „a bissele Falschheit" dabei. Es ist vorteilhaft, daß sie die Gelegenheit ergreifen möchten, Herrn Stegerwald auf ehrenvolle Weise aus der deutschen Politik zu entfernen. Aber so sehr wir geneigt sein würden, unsererseits eine solche Kaltstellung zu begrüßen, so sind doch schließlich die diplomatischen Stellen nicht dazu da, um unsympathischen und unbequemen deutschen Politikern eine Zufluchtsstätte zu gewähren, und es genügt für einen deutschen Vertreter im Ausland wirklich nicht, wenn er, wie es bei dem ehemaligen preußischen Ministerpräsidenten der Fall ist, über eine gehörige Portion von Gerissenheit verfügt und die Kunst der Intrige meisterhaft beherrscht.

Im übrigen trifft es sich sehr nett, daß am Donnerstag im Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtags der demokratische Abgeordnete Riedel Mitteilungen davon machen konnte, daß **bei dem Femeführer Schultz die Photographie einer bekannten politischen Persönlichkeit mit einer sehr freundschaftlichen Widmung gefunden worden ist. Herr Riedel hat in der Ausschußsitzung die betreffende Persönlichkeit nicht genannt. Aber man hat inzwischen erfahren, daß die Photographie niemanden anders darstellt als eben Herrn Stegerwald.**

Es darf wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß das Auswärtige Amt den Wünschen der allzu geschäftigen Personalpolitiker des Zentrums Widerstand entgegensetzen wird. Aber dem Zentrum selbst wäre der freundschaftliche Rat zu geben, den Eifer, mit dem es sich um freiwerdende Posten bemüht, ganz allgemein etwas zu dämpfen.

Der Hannoversche Provinziallandtag beschloß die Vorbereitung des Baues von drei Talsperren, in deren Kraftwerken insgesamt 50 Millionen Kilowatt erzeugt werden sollen. Um die Durchgangsstraßen für den Kraftverkehr umzubauen, wurde der Aufnahme einer Anleihe von 23½ Millionen Mark zugestimmt. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte den Haushalt für 1926 ab, nachdem die bürgerliche Mehrheit den Prozentsatz der Provinzialsteuer von 13¾ auf 10 herabgesetzt und dadurch eine ordnungsmäßige Verwaltung der Provinz aufs äußerste gefährdet hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0001

Begriffen in seiner Kultur reichlich zurückgebliebene Land auf Grund der Eindrücke zu beurteilen, die uns die polnischen Saisonarbeiter auf den Gütern ihrer deutschnationalen Beschützer hinterlassen, so wird man von Zeit zu Zeit allerdings doch gezwungen, diese neue souveräne Nachbarschaft unter dem Gesichtswinkel nationaler Erträglichkeit und Verträglichkeit zu untersuchen. Herr Skrzynski hat nicht nur im Sejm, sondern auch in Locarno versichert, daß man sich den Garantiepakten unter dem festen Vorsatz anschlösse, den europäischen Frieden sichern zu helfen. Dabei sei uns die Frage erlaubt, seit wann die allgemeine Ausrüstung der Staatsbürger eines Landes mit Gasmasken der Sicherung des Friedens dienlich ist? Man könnte verstehen, wenn deutsche Landarbeiter, die gezwungen sind, mit polnischen Sachsengängern gemeinsame Schlafräume zu teilen, sich mit Gasmasken ausrüsten bzw., wenn der Deutsche Landarbeiter-Verband in seine Tarifverträge diese Gasmaskenausrüstung von all denjenigen Gutsbesitzern erzwänge, die die bekannten polnischen Wohlgerüche nach Deutschland importieren. Hier wäre wirkliche Friedensarbeit zu leisten Manche Reibung unter den Arbeitenden, die sich aus gewissen nicht wiederzugebenden körperlichen Begleitumständen ergibt, würde dadurch beseitigt werden

Was aber sagt die europäische Kulturwelt, und was sagt der Völkerbundsrat dazu, daß sich in Polen eine Gasschutzgesellschaft mit offizieller Duldung gebildet hat, die mit dem deutsch-polnischen Kriege als einem gegebenen Faktum rechnet und sich infolgedessen das Ziel setzt sämtliche Staatsbürger mit Gasmasken auszurüsten? Nach dem Bericht des Warschauer Blattes „Rzeczpospolita“ hat vor kurzem diese Gesellschaft zur Vorbereitung des Gaskrieges eine Propaganda- und Sammelwoche veranstaltet, die durch ein Gaskampfmanöver eingeleitet wurde. Das Kriegsministerium des friedensfreundlichen Herrn Skrzynski hat eine ganze Kompagnie der sogenannten Chemischen Waffen zur Verfügung gestellt, ebenso einige hundert Gaspatronen und Rauchgaspatronen und Rauchkerzen, so daß die ziemlich umfangreiche Vorstadt Praga eine Stunde lang ganz in Rauch gehüllt war.

Wir können verstehen, wenn sich Polen seine Zukunft etwas qualmig vorstellt, und daß es von Zeit zu Zeit mit Rücksicht auf seine weißrussischen Uebergriffe, mit Rücksicht auf seine Usurpation Wilnas, mit Rücksicht auf den famosen polnischen Korridor, mit Rücksicht auf die sittliche Eroberung Oberschlesiens und einige andere Dinge mehr das Gefühl keiner absoluten Sicherheit für die fernere Zukunft hat. Es ist die Situation des Ochsenfrosches, der sich im Stadium äußerster Aufgeblähtheit befindet.

Aber immerhin ist Polen Mitglied des Völkerbundes und Aspirant auf den Völkerbundsrat, Teilhaber an dem Locarno-Abkommen, sind seine verantwortlichen Staatsmänner die ständigen Versicherer des europäischen Friedens, soweit der Osten in Frage kommt. Polen hat mit seinen 28 Millionen Einwohnern heute noch eine Riesenarmee, die mit seinen friedlichen Versicherungen in gar keinem Einklange steht. Wir wollen es zunächst gern Polen überlassen, sich im eigenen Lande darüber auseinanderzusetzen. Wenn aber das offizielle, das im Völkerbund und an Locarno beteiligte Polen heute dazu übergeht, die polnische Nation über Privatgesellschaften von verrückten Kriegshetzern allgemein auszurüsten, so scheint uns der Zeitpunkt sehr nahegerückt, wo die Frage des europäischen Ostens, die durch Versailles nicht gelöst, sondern kompliziert worden ist, einer gründlichen Erörterung entgegengeführt werden muß.

Der qualifizierte Konsul-Mörder.

Das in Mährisch-Ostrau verhaftete und angeblich zu einem Attentat gegen den preußischen Minister des Innern verpflichtete Mitglied der Geheimorganisation Consul ist nach den Feststellungen der Polizei **wegen Betrug und Diebstahl vorbestraft.** Es besitzt also die Qualifikationen, Mitglied der Organisation Consul zu sein.

Die bisherigen Ermittelungen der Polizeibehörden haben nähere Einzelheiten darüber, ob das Attentat wirklich geplant war, oder der Verhaftete bei seiner Vernehmung gelogen hat, noch nicht ergeben. Die Berliner Kriminalpolizei steht jedoch mit der tschechischen Polizei in Verbindung und es ist zu erwarten, daß eine nähere Aufklärung über die Angelegenheit bald erfolgt. Für den Fall, daß sich der Auftrag der Organisation Consul, den Minister Severing zu töten, bestätigt, dürfte vom Reich aus der Antrag auf Auslieferung des Verhafteten gestellt werden.

Der Defraudant von Venedig verhaftet. Der Steuereinnehmer von Venedig, der im Spiele 20 Millionen Lire aus Staatskassen verloren hat, wurde heute morgen in Monte Carlo, wohin er sich neuerdings begeben hatte, verhaftet. Er wird demnächst nach Venedig ausgeliefert werden.

Der Tag der Etats.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. März. (Soz. Pressedienst.)

Während der Freitagsitzung des Reichstages traf die schon seit Tagen erwartete Nachricht von dem Ableben des früheren Reichstagspräsidenten und Reichskanzlers Fehrenbach ein. Die Sitzung wurde für eine Stunde unterbrochen Dann hielt Löbe eine seiner formvollendeten Gedenkreden. Der Reichstag hörte die Rede des Präsidenten stehend an und blieb noch lange unter dem Eindruck der Trauernachricht und der menschlich tiefen Worte, die Löbe für den allgemein beliebten Fehrenbach gefunden hatte.

Die sachlichen Verhandlungen selbst mußten in möglichst abgekürztem Verfahren erledigt werden, weil noch die Abänderung der Steuergesetze in zweiter und dritter Lesung zu beraten ist und der Reichstag Wert darauf legt, sich am Sonnabend zu vertagen, da eine große Anzahl von Abgeordneten an der Trauerfeier am Montag in Freiburg teilzunehmen gedenkt. Der Reichstag wird, wenn es notwendig sein sollte, bis in die Morgenstunden des Sonntag arbeiten, um sein Pensum zu erledigen. Einen kleinen skandalösen Auftritt versuchte der Kommunist Koenen bei der zweiten Beratung des Reichshaushalts des Reichspräsidenten hervorzurufen.

Ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Präsidentengehalts wurde abgelehnt. Der Etat des Reichspräsidenten wurde in zweiter Beratung bewilligt Bei der zweiten Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung erstattete der sozialdemokratische Abg Keil Bericht über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses. Wichtig ist, daß der Ausschuß beantragt, die Ausgabe zur Förderung von Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege von 2,5 auf 6 Millionen Mark zu erhöhen. Der Zentrumsabgeordnete Ulitzka verlangte eine Hilfsaktion für die aus den abgetretenen Gebieten Verdrängten Der deutschnationale Abg Philipp begründete dann den neuesten demagogischen Aufwertungsantrag der Deutschnationalen, der von den Gemeinden verlangt, daß sie weitergeben sollen als das Reich, freilich ohne anzugeben, aus welchen Quellen die Gemeinden die Aufwertungssummen hernehmen sollen. Der Sozialdemokrat Leber machte unter lebhafter Zustimmung auch der Mitte des Hauses und der Deutschen Volkspartei darauf aufmerksam, daß die Deutschnationalen immer nur dann aufwertungsfreundlich seien, wenn sie in der Opposition sich befinden. Solange sie in der Regierung waren, haben sie jede vernünftige Aufwertung verhindert. In demselben Sinne sprachen der deutschvolksparteiliche Dr. Wunderlich und der Kommunist Höllein. Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Nemitz verlangte größere Beträge für die gesundheitliche Fürsorge.

Lebhafte Aufregung gab es bei den Deutschnationalen, als der sozialdemokratische Landarbeiterführer Abg. Schmidt (Köpenick) vom Reichsfinanzminister Aufklärung verlangte, warum dem Christlichen Landarbeiterverband, der im Rheinland ganz unbedeutend sei, nach dem Ruhrkampf noch 150 000 Mk. für angeblich heldenhaftes Verhalten während der Ruhrbesetzung ausgezahlt worden sei. Der deutschnationale Abg. Behrens behauptete, daß dieser Betrag für hungernde Mitglieder im besetzten Gebiet verwendet worden sei und erzählte im übrigen das Märchen, daß die Sozialdemokraten ihre Konsumvereine und Gewerkschaften während der Inflationszeit durch Regierungsgelder aufrechterhalten hätten. Abg. Schmidt (Köpenick) erwiderte ihm, daß die Angaben des Abg. Behrens denen des Reichsfinanzministers widersprächen, wonach der Christliche Landarbeiterverband die Summe erhalten habe als Abfindung für die Verluste, die er durch Waldverwüstungen der Franzosen erlitten habe. Eine Aufklärung von der Regierungsbank erfolgte leider nicht.

Der Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung wurde angenommen. Es folgte die dritte Lesung des Reichshaushalts. Die Haushalte des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wurden ohne Aussprache angenommen. Zum Etat des Reichsministers des Innern führte Abg. Meyer (Franken) lebhaft Beschwerde über das verfassungswidrige Vorgehen der bayerischen Behörden gegen die Kommunisten, während der Kommunist Bertz sich über die preußische Regierung beklagte. Ein Antrag der Kommunisten, die verfassungsmäßigen Rechte in Bayern wiederherzustellen, wurde im Hammelsprung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Zum Etat des Auswärtigen Amtes hielt der völkische Abg. Graf Reventlow die einzige außenpolitische Rede, die er auf der Walze hat und die der Reichstag sicher zum fünfzigsten Male in der langweiligen Vortragsweise des beschränkten Grafen hat anhören müssen. Auch dieser Haushalt wurde angenommen. Bei der Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums gab der sozialdemokratische Abg. Husemann erschütternde Tatsachen über die Notlage der Arbeitslosen im Ruhrgebiet und über die Gefahr weiterer Stillegungen. Er verlangte, daß die weitere Aufschließung neuer Braunkohlengruben unterbunden werden müsse. Auch würden die um ihre Existenz ringenden Magerzechen durch die außerordentliche Preissteigerung für Pech in ihrer Wirtschaftlichkeit bedroht. Auch dieser Etat wurde, ohne daß die Regierung und die bürgerlichen Parteien sich geäußert hätten, angenommen. Zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums forderte der sozialdemokratische Abg. Jantschek die Einstellung von 1 Million Mark zur Verhütung von Unfällen im Bergbau. Auch der Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde in dritter Beratung verabschiedet.

Bei der dritten Lesung des Justizetats kam es zu stürmischen Auftritten. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Rosenfeld und der demokratische Abg. Haas trugen einige ungeheuerliche Urteile vor. Die Angriffe des Abg. Haas richteten sich gegen den bekannten Magdeburger Richter Dr. Bewersdorff, der gemeine Beleidigungen Stresemanns und anderer Reichsminister mit 100 Mk. Geldstrafe geahndet hatte. Der Reichsjustizminister antwortete sehr knapp. Er scheint zwar den Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Bewersdorff nicht decken zu wollen, aber zu einer klaren Verurteilung seiner Richtersprüche rafft sich auch Marx nicht auf. Dann betritt der deutschnationale Abg. und Jurist Lohmann das Rednerpult. Er versucht die Parteijustiz Dr. Bewersdorffs zu verteidigen, was lärmenden Widerspruch auf der Linken hervorruft. Als er schließlich einen Artikel des republikanischen Senatspräsidenten Großmann verliest, der die Demokratisierung und Republikanisierung des Richterstandes verlangt, wird jeder Satz von der Linken und von der Mitte mit stürmischem Beifall begleitet. Lohmann bezeichnet dann diese Forderungen des Republikaners Großmann als schamlos und wird durch stürmische Unterbrechungen von links her zum Abbrechen seiner Rede veranlaßt. — Gegen 9 Uhr wurde der Reichsjustizetat in dritter Lesung angenommen.

Steuerermäßigung zum 1. April.

Reichstagsentscheidung schon heute?

Der Reichstag wird, wie die „V. Z.“ meldet, schon am heutigen Sonnabend das Steuerkompromiß beraten. Die Regierung hofft, daß die Verabschiedung in zweiter und dritter Lesung in einer nötigenfalls bis in die Nacht hinein auszudehnenden Sitzung erfolgen wird. Anfang nächster Woche wird sofort der Reichsrat mit der Steuervorlage befaßt werden. Die technischen Vorbereitungen zur Verkündung des Gesetzes und zum Erlaß der erforderlichen Verfügungen sind bereits soweit vorbereitet, daß mit Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß der Termin am 1. April zur Inkraftsetzung der Steuermilderungen eingehalten wird. Sämtliche in der Vorlage vorgesehenen Bestimmungen treten am 1. April in Kraft, mit Ausnahme der neuen Sektsteuer, die am 1. Juli eingeführt werden soll.

Rechtsausschuß des Reichstages.

Sperrgesetz gegen Fürstenraub. / Staatsgerichtshof und Jürgens.

Im Rechtsausschuß des Reichstags ließ am Freitag der Reichsfinanzminister mitteilen, daß er nicht in der Lage sei, dem Wunsche des Ausschusses zu entsprechen und ihm von den Abgaben der Fürsten zum Wehrbeitrag Kenntnis zu geben, da die Beamten der Finanzverwaltung die Verhältnisse der Steuerpflichtigen strengstens geheimhalten müßten. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte daraufhin, daß seine Fraktion sich vorbehalten werde, eine entsprechende Aenderung des Gesetzes zu beantragen.

Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde dann **der sozialdemokratische Antrag auf Erlaß eines Sperrgesetzes angenommen, durch das alle Verfahren ausgesetzt werden, die über die Auflösung von Familiengütern ehemals regierender Fürstenhäuser anhängig sind oder werden.** In der Begründung wies Dr. Rosenfeld darauf hin, daß der Herzog von Gotha sonst vor der Regelung der Fürstenabfindung über große Güter verfüge.

Reichsjustizminister Marx erklärte dann, daß die Regierung dem Ausschuß nach den Osterferien mitteilen werde, in welchen Bestimmungen der Gesetzentwurf auf Enteignung der Fürsten und das Kompromißgesetz zur Fürstenabfindung verfassungsändernden Charakter haben. Da von den Rednern verschiedener Parteien eine Beschleunigung gewünscht wurde, sagte der Reichsjustizminister eine Benachrichtigung des Ausschusses zu, sobald das Gutachten fertiggestellt ist. Die Weiterberatung der Anträge zur Fürstenabfindung wurde dann auf den 20. April vertagt.

Der Ausschuß beschäftigte sich hierauf mit der Vorlage über die Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Ein völkischer Antrag auf völlige Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik wurde zurückgestellt. In der Aussprache

Johann Heinrich Voß.

Zum 100. Todestag des Idyllendichters am 29. März.

Von Dr. Heinrich Taschner.

Unter den zwischen Empfindelei, Tugend und Heldenpose hin und her pendelnden Schwarmgeistern des Göttinger Dichterbundes, die sich vor der verhaßten Romantik in die Antike flüchteten und Klopstock als ihren Gott verehrten, war Joh. Heinr. Voß der einzige, der den Boden der nüchternen Wirklichkeit nicht einen Augenblick unter den Füßen verlor. Der phantasiearme, aber grundehrliche und überzeugungstreue Mecklenburger war nicht nur von Amts und Berufs wegen Schulmann und Professor; der lehrhafte Zug gibt auch seinem literarischen Schaffen das charakteristische Gepräge und läßt ihn alles, von dem sich seine Schulweisheit nichts träumen läßt, unweigerlich verwerfen. Der gänzlich unromantische Voß ist im Grunde eigentlich gar keine innerlich bewegte Poetennatur, sondern ein in antikisierender Verssprache redender Rationalist und klassischer Philologe, der freilich dank seinem an der Antike gebildeten Geschmack diese Verssprache mit ungewöhnlicher formaler Gewandtheit meistert. Eben darum war es ihm auch vergönnt, in dem Wettbewerb der Bundesbrüder um die Verdeutschung des Homer den Sieg davonzutragen. Nach all den verunglückten Uebersetzungsversuchen der homerischen Epopöen, die im 18. Jahrhundert in überreicher Fülle ans Licht traten, war seine Verdeutschung, namentlich die der Odyssee in der ersten Fassung, ein Meisterwerk klassischer Uebersetzungskunst, das bisher unübertroffen geblieben ist. Ja, Voßens Homer im deutschen Gewande hat geradezu den Wert einer Kulturtat, die den Homer zum unverlierbaren Eigentum der deutschen Literatur und darüber hinaus zur Grundlage der allgemeinen deutschen Bildung gemacht hat. Voß erweist sich hier als Klopstocks Nachfolger in der Ausbildung des Gefühls für den rhythmischen und prosodischen Wert der deutschen Wortsilben und vereint mit der metrischen Korrektheit im Bau des Hexameters eine Schlichtheit im Ton und Ausdruck, die auf einer klaren Anschauung altgriechischer Zustände beruht und, gestützt durch ein umfassendes Wissen, den Geist der Antike in reiner Anschaulichkeit erstehen läßt. Die Höhe, auf der sich die Odyssee in der ersten Fassung zeigt, hat Voß weder in der „Ilias“ noch in den zahlreichen anderen Uebersetzungen der Alten wieder erreicht. Als Spezialist des Hexameters verfiel er mehr und mehr in die Manie und Künstelei, die über der peinlichen sprachlichen Anpassung die Treue und Natürlichkeit der Schilderung vernachlässigte.

Hinter den Arbeiten des Uebersetzers stehen die selbständigen Dichtungen weit zurück. Zwar paart sich bei Voß wie bei Goethe auch die Lust an der homerischen Welt mit dem deutschen Sinn für Häuslichkeit und Familienleben, ohne daß es Voß indessen gelungen wäre, die Alltagsprosa der nüchternen kleinbürgerlichen Welt in eine reine poetische Sphäre zu heben. Dafür erbringt ein Vergleich seiner „Luise“, der besten der Voßischen Idyllen, mit Goethes zwei Jahre später erschienenen stoffverwandten „Hermann und Dorothea“ unzweideutige Beweise. Davon abgesehen, aber entbehrt die „Luise“, dieses letzte poetische Bekenntnis des absterbenden Rationalismus der alten Zeit, nicht der Vorzüge. Das stillbeschauliche, in enge Grenze gebannte Leben in einem protestantischen Pfarrhause ist hier mit behaglicher Reife und homerischer Anschaulichkeit geschildert und rollt sich in einer Reihe stimmungsvoller Szenen ab, in denen Naturfriede und Menschenglück in mildem Licht niederdeutscher Gemütlichkeit sich zu reizvollen Genrebildern zusammenfügen. Neben der „Luise“ und ihrer Vorstudie, dem vielzitierten „Siebzigsten Geburtstag“ („Auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens“) verblassen die übrigen zum Teil in plattdeutscher Sprache geschriebenen Idyllen. Trotz allem Schwulst und allen Plattheiten offenbart sich indessen auch in ihnen der männliche Geist und die steifnackige Wahrheitsliebe eines Dichters, der mit dem Volksleben stets in enger Fühlung geblieben war.

Joh. Heinr. Voß, der Enkel eines Freigelassenen, hatte ja noch die Leiden der Leibeigenschaft mit eigenen Augen gesehen. In seinen Liedern wie in vielen der Idyllen grollt denn auch der Haß gegen die Tyrannen mit der schroffen Härte, die das Mitleid mit dem unterdrückten Volk begreiflich erscheinen läßt. Am 20. Februar 1751 zu Sommersdorf bei Waaren in Mecklenburg geboren, sah sich der Sohn eines kümmerlich um seine Existenz ringenden Landwirts infolge der Verarmung des Vaters gezwungen, die Schule zu verlassen und sich jahrelang als Hauslehrer durchzuschlagen, ehe es ihm möglich wurde, sich in Göttingen dem Studium des klassischen Altertums und der neueren Sprachen widmen zu können. Er beteiligte sich dort an der Gründung des Göttinger Dichterbundes, dessen Seele er von Anfang an war, und redigierte dann in Wandsbeck den von Boie gegründeten ersten deutschen „Musenalmanach“, der damit Organ des Göttinger Dichterbundes wurde. In Wandsbeck trat er auch mit Claudius und Klopstock in freundschaftlichen Verkehr und vermählte sich mit Boies Schwester Ernestine. Durch Uebernahme des Rektorats zu Otterndorf im Hannoverschen erhielt er endlich einen festen Wirkungskreis, aus dem er 1782 schied, um als Rektor an das Gymnasium zu Eutin zu gehen, vor dem heute sein Denkmal steht. 1802 schied er seiner Gesundheit wegen aus der Stellung und begab sich nach Jena, wo ihn Goethe, der den Dichter außerordentlich schätzte, vergeblich festzuhalten suchte. 1805 folgte Voß einem Ruf an die Universität Heidelberg, wo er am 29. März 1826 starb. Dort verriet er die ganze Schroffheit seines unbeugsamen Charakters, die in einer gewissen Herbheit und der trotzigen Beschränktheit seiner Natur wurzelte, und die ihn in den Bestrebungen der Romantiker die Anzeichen einer kirchlichen und politischen Reaktion wittern ließ. Diese Schroffheit offenbarte sich mit unerwünschter Deutlichkeit in dem berühmten Kampf, den Voß mit seiner taktlosen Streitschrift „Wie ward Fritz Stollberg ein Unfreier?“ veröffentlichte, als sein Jugendfreund Friedrich Leopold von Stollberg zum Katholizismus übergetreten war. Nicht geringe Verdienste hat sich Joh Heinr. Voß auch auf dem Gebiet der Altertumswissenschaft erworben, die er zum Teil in ganz neue Bahnen lenkte. Daneben sind als besonders wertvolle wissenschaftliche Arbeiten seine gegen Heyne gerichteten „Mythologischen Briefe“ sowie seine „Antisymbolik“ zu nennen, in der er die symbolisch-mystische Auslegung der antiken Mythologie bekämpfte und Ansichten entwickelte, die erst viel später Verständnis und unbefangene Schätzung gefunden haben.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute Sonnabend: Keine Vorstellung. Sonntag 7 Uhr: „Boris Godunoff“. Der Spielplan der kommenden Woche umfaßt folgende Werke: Montag: „Katte“. Dienstag: „Zurück zu Methusalem“. Mittwoch: „Die Gabe Gottes“. Donnerstag: „Boris Godunoff“. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: „Dona nobis pacem“.

Im Thalia-Theater geht am Sonntagabend „Ingeborg“ von Kurt Götz in Szene. Den Ottokar spielt in dieser Aufführung wieder Alfred Durra.

Volksbühne. Zu der Aufführung der Johannes-Passion von J. S. Bach am Mittwoch, dem 31. März, abends 7½ Uhr, durch die Robert-Franz-Singakademie erhalten unsere Mitglieder Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14. Als 7. Werk der 2. Reihe wird gegeben: „Der einsame Weg“ von Schnitzler, und zwar für G am 17. April (Einlösung 27. März bis 9. April); für H am 26. April (Einlösung 27. März bis 17. April); für J am 8. Mai (Einlösung 27. März bis 28. April). Da auf Wunsch der Intendanz die Theatergemeinden bedeutend vergrößert werden, bitten wir die Mitglieder der Theatergemeinde L, vom 27. März bis 9. April einen der drei genannten Spieltage zu wählen. Als 8. Werk folgt: „Boris Godunoff“, Oper von Mussorgsky, für G am 1. Mai, 7½ Uhr (Einlösung 27. März bis 20. April).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0002

erklärte Dr. Rosenfeld, die Sozialdemokratie habe sich immer für den Schutz der Republik eingesetzt, der Staatsgerichtshof habe sich aber als ein ungeeignetes Mittel dazu erwiesen. Er habe oft genug das Rechtsgefühl der Republikaner aufs schwerste verletzt und gegen rechtsradikale Bestrebungen durchaus versagt, während sehr harte Urteile gegen Arbeiter gefällt wurden. Ein sozialdemokratischer Antrag, der eine erleichterte Wiederaufnahme gegen Urteile des Staatsgerichtshof verlangte, wurde ebenso wie ein kommunistischer Antrag auf Wiederaufnahme aller Staatsgerichtshofprozesse, an denen Landgerichtsdirektor Jürgens mitgewirkt hat, abgelehnt, nachdem der Reichsjustizminister gegen beide Anträge Stellung genommen hatte. Auch eine sozialdemokratische Entschließung, in der die Regierung um eine Nachprüfung der Urteile ersucht wurde, die auf Bekundungen des Untersuchungsrichters Jürgens beruhen, verfiel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten der Ablehnung, weil sie einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren bedeute.

Fehrenbach †.

Freiburg, 26. März. (Eig. Drahtbericht.)

Reichskanzler a. D. Fehrenbach ist am Freitagnachmittag kurz vor 3 Uhr im 74. Lebensjahre gestorben.

Mit Konstantin Fehrenbach tritt eine der bekanntesten Persönlichkeiten des parlamentarischen Deutschlands der letzten 20 Jahre von der politischen Bühne ab. Fehrenbach wurde am 11. Januar 1852 in einem kleinen Dorf des südlichen Schwarzwaldes als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Seine eigentliche Vaterstadt aber wurde Freiburg, wo er sein ganzes Leben, soweit ihn nicht die Politik in Berlin festhielt, zubrachte. Schon bald nachdem er sich 1882 als Rechtsanwalt niedergelassen hatte, trat er in das öffentliche Leben als Vertreter der Zentrumspartei ein. Zuerst Stadtverordneter, dann Stadtrat, später Kreisabgeordneter und Landtagsabgeordneter für Freiburg in der badischen Kammer, wurde er 1908 zum erstenmal in den Reichstag gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehörte.

Zehn Jahre später wurde dieser Zentrumsmann in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt, als er bei der Zabern-Debatte dem Kriegsminister von Falkenhayn und den deutschen Militaristen überhaupt in einer Art und Weise die Meinung sagte, wie es von einem bürgerlichen Politiker im wilhelminischen Deutschland noch nicht geschehen war. Fehrenbach hatte sich damals zum Sprecher der großen Masse des deutschen Volkes erhoben. Seine Begabung als Redner und seine süddeutsch vermittelnde Art machten ihn dann zu einem der besten Präsidenten des Reichstags und später der Nationalversammlung in Weimar, die das deutsche Parlament gesehen hat. Als Politiker entsprach allerdings seine Entschlußkraft nicht immer seinen Worten, zumal in den schweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit. Als erster bürgerlicher Reichskanzler der Republik — seit dem Juni 1920 — erlitt er in London an der Seite des Außenministers Dr. Simons Schiffbruch mit der Außenpolitik. Er stürzte über das Londoner Ultimatum und mußte das Amt, dessen Bürde für seine Jahre doch zu schwer war, seinem jüngeren Landsmann Wirth überlassen.

Die Zentrumsfraktion wählte ihn dann zu ihrem Vorsitzenden in der Erkenntnis, daß die immer stärker auseinanderklaffenden Gegensätze am besten durch seine vermittelnde Einstellung überbrückt werden könnten. Auch diese schwierige Aufgabe ist ihm, der doch zu wenig überragende Führerpersönlichkeit war, nicht gelungen; den Rechtsturs des Zentrums vermochte er, wenn auch widerwillig, nicht zu unterbinden, und so fand er am Ende seines Lebens in starken politischen Gegensatz zu dem anderen Freiburger Zentrumspolitiker Wirth, der sein Schüler ernst war. Wenn das Urteil über den Politiker Fehrenbach auch schwankend ist, über den Menschen Fehrenbach steht die Meinung aller Parteien fest.

Die Trauerfeier für Fehrenbach.

Berlin, 27. März. (Radiomeldung.)

Zu der Beerdigung Fehrenbachs wird sich die Zentrumsfraktion des Reichstages geschlossen und ebenso Vertreter der Reichsregierung, des Reichstagspräsidiums und die Führer der übrigen Parteien im Sonderzug nach Freiburg begeben. Der Reichskanzler beabsichtigt, persönlich an der Beisetzung teilzunehmen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird durch Hermann Müller vertreten sein. Am Grabe selbst sprechen der Vorsitzende der Zentrumspartei, Reichsjustizminister Marx, Reichstagspräsident Löbe und voraussichtlich der Reichskanzler. Nach den Osterferien wird am 2. Mai im Plenarsitzungssaale des Reichstages eine große Trauerfeier für Fehrenbach stattfinden.

*

Der Stadtrat von Freiburg beschloß nach einer Trauerkundgebung für seinen Ehrenbürger Fehrenbach die Bestattung, die am Montagnachmittag 2½ Uhr stattfinden wird, „als Angelegenheit der Stadt" zu behandeln.

Preußischer Landtag.

Gegen die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Krankenkassen.

Berlin, 27. März. (Sozialpressedienst.)

Der Preußische Landtag führte am Freitag die Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums fort. Abg. Bräuker (Soz.) wies den Vorwurf gegen die Krankenkassen, die zuviel Geld in Verwaltungskosten und Verwaltungsgebäuden verwenden sollen, zurück. Die Krankenkassen können es niemandem recht machen. Man werfe ihnen vor, sie machten zu große Rücklagen. Dabei seien sie zu diesen Rücklagen verpflichtet, und wenn sie Geld zu billigen Zinsen für Neubauten geben, so müsse man das doch im sozialen Interesse begrüßen. Zugunsten der Versicherten und der Volksgesundheit sparten die Kassen pro Jahr drei Millionen. Bedauerlicherweise versuche man von dem Ministerium wie auch von den Oberversicherungsämtern immer wieder neue, unerhörte Eingriffe in die Selbstverwaltung der Kassen. Diese Uebergriffe müßten nun endlich einmal aufhören.

Frau Abg. Ege (Soz.) wendet sich gegen die einseitige Personalpolitik des Wohlfahrtsministeriums, das mit erstaunlicher Hartnäckigkeit seit Jahr und Tag eine ganze Reihe sachlich gerechtfertigter Wünsche der sozialdemokratischen Fraktion unberücksichtigt lasse. Die Stellenbesetzung des Ministeriums stehe nicht im Einklang mit der politischen Kräftegruppierung des Parlaments. Die Sozialdemokraten würden für die Förderung der Leibesübungen und des Sports nicht aus militärischen, sondern aus kulturellen Gründen alle Energie einsetzen. Freilich könne die körperliche und seelische Stärkung der Arbeiterjugend nicht nur mit Wohlfahrtsmitteln, sondern vor allem durch eine weitherzige Wirtschafts- und Sozialpolitik gefördert werden. Ohne Sicherung des Achtstundentages, ohne Abbau der Verbrauchssteuern sei alles Herumkurieren an der Volksgesundheit mit den Mitteln der Wohlfahrtspflege nur hilfloses Stückwerk. Beifall bei den Soz.)

Durch die Abstimmung über die Hauszinssteuer wurde die Beratung vorübergehend unterbrochen. Als sie nach dem Fall des Hauszinssteuergesetzes wiederaufgenommen wurde, rief die Linke dem deutschnationalen Abgeordneten Steinhoff zu: Was reden Sie hier über die Wohlfahrt; wenn Sie die Hauszinssteuer ablehnen, können Sie überhaupt keine Wohlfahrt betreiben! — Weiterberatung heute Sonnabend.

Von unten auf.

Ein Handarbeiter als literarischer Preisträger.

Sean O'Casey, ein Ire, der sich als Chaussee- und Dockarbeiter ernährt, hat sich durch die Stücke, die er in seinen freien Stunden geschrieben hat, in England einen Namen gemacht und ist jetzt für würdig befunden worden, mit dem Hawthornden-Literaturpreis ausgezeichnet zu werden. Der Preis, der seinem Inhaber 100 Pfund Sterling einbringt, wird jährlich für das beste schöngeistige Werk verteilt, das von einem Autor unter 40 Jahren geschrieben wurde. Lord Oxford und Asquith stellte persönlich den preisgekrönten Arbeiter der Versammlung von Literaten vor, die sich in der Londoner Aeolian-Hall eingefunden hatte. O'Casey saß bei dem feierlichen Akt neben Lord Oxford, an dessen Seite auch Lady Gregory, die Gründerin des Abbey-Theaters in Dublin, und Lady Oxford Platz genommen hatten. Lord Oxford führte in seiner Ansprache aus, in der zeitgenössischen englischen Literatur sei kein Feld so vernachlässigt wie das der Bühnenliteratur. Deshalb sei ein Werk, das ein hoffnungsvolles Talent verrate und neue Ausblicke eröffne, mit ganz besonderer Genugtuung zu begrüßen. Als ein solches Stück bezeichnete Lord Oxford das für den Preis gewählte O'Caseysche Stück „Juno and the Paycock", das er als das eindruckvollste Drama bezeichnete, das man in England seit 20 Jahren gesehen habe. Das Stück ist auch bereits mit großem Erfolg im Dubliner Abbey-Theater aufgeführt worden. Der preisgekrönte Arbeiter, der begeistert begrüßt wurde, stattete seinen Dank für die Ehrung im gaelischen Dialekt seiner irischen Heimat ab. Er sehe in dem Preis mehr eine Ehrung der Schauspieler, die seinem Stück zum Erfolg verholfen hätten als seiner Person. Dem Berichterstatter eines Londoner Blattes erklärte er, daß er vorerst nicht weiter auf der Straße und auf den Docks arbeiten werde, um Zeit zu haben, sich weiter schriftstellerisch zu betätigen. „Denn ich muß offen gestehen," erklärte er, „daß meine Tagelöhnerarbeit nicht entfernt soviel Schweiß gekostet hat, als die Ausarbeitung meiner beiden Bühnenstücke."

Bestätigte Todesurteile.

Wegen Raubmord waren am 1. August 1925 der Fischler Otto Simon und der noch nicht 18 Jahre alte Arbeiter Lönnich, ersterer zum Tode und Lönnich zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Beide hatten am 16. August 1922 auf einer Landstraße bei Jüterbog **den Bierfahrer Haube überfallen, erschossen und beraubt.** Gegen dieses Urteil hatten beide Revision eingelegt, die aber vom 3. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde. — Gleichzeitig fand eine Revisionsverhandlung des früheren Reichswehrsoldaten Georg Rehme aus Münster vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts statt. Rehme, der beim Reichswehrregiment Nr. 19 in Münster war, hatte am 3. Mai 1920 den Grafen Westerholt, der ihn beim Wildern überrascht hatte, erschossen. Er war deshalb vom Schwurgericht zu Münster am 11. Dezember 1925 zum Tode verurteilt worden. Auch hier verwarf das Gericht die Revision und bestätigte das Todesurteil.

Ein schweres Motorradunglück

ereignete sich in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der zwölften Stunde auf der Straße von Pirna nach Heidenau in der Nähe des Gasthauses Pechhütte in Groß-Sedlitz. Drei Motorradfahrer fuhren in rasendem Tempo von Heidenau kommend, die Straße entlang. Dabei verlor anscheinend einer der Fahrer, der Kolporteur Gruber (Heidenau) die Gewalt über sein Rad und fuhr in eine 15 Mann starke Turnerkolonne. Sämtliche Turner bis auf einen wurden verletzt, darunter einige sehr schwer. Auch der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, an denen er, dem Krankenhaus in Heidenau verstorben ist, weiter sind zwei Mann der schwer verletzten Turner gestorben, weitere vier liegen noch ohne Besinnung darnieder.

Selbstmord eines Budapester Großindustriellen. Nach einer Blättermeldung aus Budapest hat sich gestern der Generaldirektor der Transdabubischen Kalk- und Ziegelfabriken-Gesellschaft, Ludwig Steiner, im Eisenbahnzuge vergiftet. Steiner, dessen Unternehmungen mehrere tausend Arbeiter beschäftigte, soll in der letzten Zeit große Verluste beim Kartenspiel erlitten haben.

Große Feuersbrunst.

Berlin, 27. März. (Radiomeldung).

Nach einer Meldung aus Wilna ist in der Gegend von Slucek (Polen) eine große Feuersbrunst ausgebrochen, bei der 90 Menschen in den Flammen umgekommen sein sollen. In den zahlreichen Wirtschaftsgebäuden, die ein Opfer der Flammen wurden, ist viel Vieh verbrannt.

Jolly bis Montag.

Berlin, 27. März. (Privattelegramm.)

Der Hungerkünstler Jolly wird nächsten Montag seine 44tägige Hungerkur beenden. Die Schaustellung soll bisher eine Einnahme von etwa 125 000 Mark ergeben haben. Schwierigkeiten wird die Wiederzuführung von Nahrung machen. Nach ärztlichen Untersuchungen ist der **Magen des Hungerkünstlers völlig zusammengeschrumpft, so daß er jetzt täglich nur noch eine halbe Flasche Selter trinkt.**

Gestrandeter Dampfer.

Assuncion, 27. März. (WTB.)

Der Ueberseedampfer „Garthcastle", der mit 298 Passagieren an Bord von England nach dem Kap der Guten Hoffnung unterwegs war, strandete gestern abend an der hiesigen Küste, wurde aber alsbald wieder flottgemacht und ist auf der Reede vor Anker gegangen. Er hat beträchtlichen Schaden erlitten. In den Schiffsraum ist Wasser eingedrungen. Die Passagiere werden von einem anderen Dampfer übernommen werden.

Stettin, 27. März. (WTB.)

Der Kolberger Hochseekutter „Kolberg 66" ist bei der Heimfahrt von den Bornholmer Fischgründen gesunken. **Die drei Mann der Besatzung haben offenbar den Tod in den Wellen gefunden.** Zwei davon sind Familienväter.

Das Urteil gegen die Einbrecher in die Schatzkammer von St. Peter. Vom römischen Gericht wurden gestern zwei von den Einbrechern in die Schatzkammer von St. Peter zu acht Jahren, zwei andere zu vier Jahren Kerker verurteilt, von denen zwei Jahre als durch Amnestie erlassen gelten. Sechs Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Von einem angeschossenen Keiler schwer verletzt. Auf einer Schwarzwildjagd in der Nähe des Ortes Halsbach im Spessart schoß, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, der Jagdaufseher Walpe einen starken Keiler an. Leichtverletzt griff der Keiler den Schützen an und brachte ihm derart schwere Verletzungen bei, daß der Zustand des Schützen als hoffnungslos bezeichnet wird.

Eine Leuchtgasvergiftung wird aus Alt-Reick bei Dresden gemeldet; die wahrscheinlich durch Hauptrohrbruch der Gasleitung auf der Straße verursacht worden war. Die Feuerwehr fand einen 45jährigen Streckenarbeiter, dessen gleichaltrige Ehefrau und vier seiner Kinder im Alter von 21 bis 2 Jahren bewußtlos vor. Die Wiederbelebungsversuche waren nur bei dem jüngsten Kinder von Erfolg, **bei den übrigen fünf Personen wurde durch den Arzt der Tod festgestellt.**

Bravourleistung einer Amateurfliegerin. Fräulein Lola Gentry, die Kassiererin eines Neuyorker Restaurants, die in ihren Mußestunden eifrig dem Flugsport huldigt, hat kürzlich ein waghalsiges Bravourstück mit bestem Erfolg ausgeführt. Am hellen Mittag gelang es ihr, unter den Brücken von Brooklyn und Manhattan hindurchzufliegen. Tausende von Zuschauern, die in atemloser Spannung dem aufsehenerregenden Schauspiel folgten, jubelten der kühnen Fliegerin nach ihrer Landung begeistert zu.

Einem Riesendiebstahl ist der Wiener Baron Königswarter zum Opfer gefallen. Sein Personal hatte die Wohnung systematisch ausgeplündert und ganze Zimmereinrichtungen mit kostbarem Mobiliar und Wertsachen gestohlen.

Ramek in Berlin.

Berlin, 27. März. (Radiomeldung.)

Der österreichische Bundeskanzler Ramek trifft am Sonnabend in der Reichshauptstadt ein. Seine Reise ist in erster Linie eine Erwiderung auf den Wiener Besuch, den Dr. Luther und Dr. Stresemann im vorigen Jahre der österreichischen Bundesregierung abgestattet haben. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit auch politische und wirtschaftliche Gedanken ausgetauscht werden. In Anbetracht der bestehenden Friedensverträge dürfte diesem Gedankenaustausch in politischer Beziehung jedoch eine praktische Bedeutung nicht zukommen.

Zu dem Besuche des österreichischen Bundeskanzlers in Berlin schreibt der „Vorwärts": „Die Unselbständigkeit Deutschösterreichs, das unter schwerem Zwang gehalten wird, trägt allein die Schuld, wenn so selten offizielle Besuche leitender Staatsmänner unseres Bruderlandes und umgekehrt zu melden sind. **Ginge es nach dem Willen des deutschösterreichischen Volkes, so wäre seine Regierung schon längst eine deutsche Länderregierung.** Ginge es auch nur nach dem Gefühl des Volkes der rein deutschen Republik an der Donau, **so müßte eine der ersten Handlungen eines neuen Regierungschefs, solange der gegenwärtige Zustand besteht, sein Besuch bei der Reichsregierung in Berlin sein.** Man kann Herrn Ramek nicht einen Vorwurf daraus machen, daß höhere Gewalt die staatliche Betonung eines Verhältnisses hindert, das längst zwischen den Völkern besteht."

Staatssekretär Schulz kehrt zurück

In der „Vossischen Zeitung" lesen wir: Der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Heinrich Schulz, der vom Innenminister Schiele wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie kaltgestellt worden war, tritt am 1. April wieder seinen Dienst an. Er hat sein altes Dezernat wieder übernommen: Kunstpflege, Volksbildung, Sport- und Leibesübungen. Nur die Bearbeitung des neuen Reichsschulgesetzentwurfs hat sich Reichsminister des Innern Dr. Külz persönlich vorbehalten.

Der Stand der Erwerbslosigkeit.

Berlin, 27. März. (Radiomeldung.)

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der ersten Märzhälfte zeigt eine mäßige, aber noch keineswegs entscheidende Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist **von 2 056 000 auf 2 017 000, d. h. um noch nicht ganz 2 Prozent zurückgegangen. Im einzelnen haben sich die männlichen Hauptunterstützungsempfänger stärker,** nämlich von 1 750 000 auf 1 706 000 vermindert, während bei weiblichen Hauptunterstützungsempfängern noch eine Zunahme, nämlich von 306 000 auf 315 000, eingetreten ist. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 270 000 auf 2 204 000 zurückgegangen. Soweit ein Rückgang eingetreten ist, beruht er zum wesentlichen Teile auf den Notverordnungen (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.).

Der General beim Volksbegehren

Aber nur aus — Irrtum.

Unter diesen Ueberschriften teilt das Zentralorgan unserer Partei folgende reizende Geschichte mit: Eine drollige Geschichte kommt aus Hinterpommern. Ein in Stolp erscheinendes deutschnationales Blättchen bringt diese Nachricht:

„Mit Erstaunen hat man erfahren, daß Generalmajor a. D. Falbe seinen ehrenvollen Namen in die Liste für die Forderung des Volksbegehrens auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser eingetragen hat. Wir werden jetzt von seiner Seite gebeten, mitzuteilen, daß er **geglaubt hat, seine Unterschrift für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts zu geben.** Wer General Falbe kennt, weiß, daß hier nur ein Irrtum vorliegen konnte. Ein so ehrenhafter Mann wird selbstverständlich nie wissentlich mit seinem Namen für solchen Raub eintreten."

Ein „so ehrenhafter" Mann tritt also unwissentlich für „solchen Raub" ein! Für die Intelligenz des „so ehrenhaften" Mannes ist sein nachträgliches Bekenntnis allerdings wenig schmeichelhaft. Aber ganz und gar komisch wird die Sache, wenn er das Volksbegehren auf Fürstenabfindung mit dem — Gemeindebestimmungsrecht verwechselt haben soll. Das wäre ja der reinste Dämmerzustand. Ist der nun durch die Dauerlektüre des deutschnationalen Blattes hervorgerufen oder welche andere Ursache hatte er? Vielleicht ist auch die nachträgliche Erklärung ein tatsächlicher Irrtum?

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei, e. G. m. b. H., Hafa 42/44.

Säuglings-Wäsche muß nicht nur

weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen. Bei gleichzeitigem Waschen und Bleichen ist diese notwendige Sauberkeit nicht zu erzielen. Waschen mit „Dr. Thompsons Seifenpulver" und Bleichen mit „Dr. Thompsons Seifix" bietet Gewähr für gesundheitfördernde, peinlichste Sauberkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SAJ. Heute abend pünktlich um 8 Uhr: Sprechchor. Erscheinen eines jeden ist unbedingt notwendig. Sonntag treffen wir uns um ½8 Uhr am „Pfälzer Schießgraben".

Jungsozialisten. Mittwoch, 31. März, abends pünktlich 7 Uhr in der Redaktion des Volksblattes: Arbeitsausschußsitzung. Die diesmalige Gruppenveranstaltung fällt aus.

Aus dem Bezirk.

Schiepzig. Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Dobenberg Werbeversammlung. Parteisekretär Petersdorff (Halle) spricht über das Thema: „Die politische Organisation". Alle Freunde der SPD., Volksblattleser und Republikaner sind freundlichst zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Nebra. Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr im „Preußischen Hof": Mitgliederversammlung. Die Mitglieder müssen alle zur Stelle sein.

Delitzsch. SAJ. Werbewoche vom 26. März bis 2. April. — Sonntag, den 28. März, abds. ½8 Uhr, im Jugendheim (Kynaer Weg 2): Schulentlassungsfeier. Parteigenossen und Genossinnen, vor allem die Schulentlassenen, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. — Mittwoch, den 31. März, abds. 8 Uhr, im „Lindenhof": Öffentliche Jugendversammlung. Thema: Jugendschutz und Jugendrecht. Ref. Jugendsekretär Schrödter (Leipzig). — Karfreitag, 2. April, abends 8 Uhr, im gleichnamigen Saale des „Lindenhof": Werbe- und Frühlingsfeier. Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg. Die Arbeiterschaft von Delitzsch, vor allem die Konfirmanden sowie die umliegenden Ortsgruppen der SAJ. sind hiermit eingeladen.

Bedra-Braunsdorf. Sonnabend, den 27. März, abends 8 Uhr, bei Dörge, Bedra Mitgliederversammlung. Tagesordnung äußerst wichtig, daher zahlreich erscheinen.

Grünewalde. Sonntag, den 28. März, nachmittags ½4 Uhr, im Gasthof „Zur Walle". Wichtige Mitgliederversammlung. Zur Verhandlung stehen Schulangelegenheiten, sowie Stellungnahme zur Maifeier. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Auch werden neue Mitglieder in jeder Versammlung aufgenommen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Sonnabend, den 27. März, abends 7 Uhr, im großen Saal des Volksparks: Volksfest in Tirol. Zu dieser Veranstaltung erwarten wir recht zahlreiche Beteiligung. — Einlaßkarten für erwerbslose Mitglieder bei allen Abteilungsführern bis 27. März erhältlich.

3. Abteilung. Montag, den 29. März, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino": Wichtige Funktionärversammlung.

Ortsgruppe Merseburg. Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg": Freiligrath-Feier. Wir erwarten alle Kameraden mit Angehörigen.

Kreis Sangerhausen. Sonntag, den 28. März, vorm. 9 Uhr, im Herrnkrug (Sangerhausen): Kreiskonferenz. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jeder Ortsgruppe, durch Delegierte dort vertreten zu sein. Vorsitzende und Kassierer müssen unbedingt anwesend sein. Kassenbücher mitbringen.

Sonstige Vereine

Republikanischer Frauenbund. Wir fordern unsere Mitglieder nochmals auf, der Einladung des Reichsbanner zum Sonnabend, dem 27. März (Volksfest in Tirol), recht zahlreich Folge zu leisten.

Freier Sängerchor Halle

Der Chor beteiligt sich am Sonntag, dem 28. März, vorm. ¾10 Uhr, in der Klosterschule, Klosterstraße, geschlossen an der Jugendweihe der Partei. Es wird jedem Sangesbruder zur Pflicht gemacht, die Veranstaltung unbedingt zu unterstützen.

Volkspark

Telephon 1107 und 9025

Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag:

Ball ∴ Frei-Konzert

ff. Pökelknochen mit Meerrettich
Eisbein mit Meerrettich
Gute helle und dunkle Biere

1889

Zoologischer Garten

Sonntag, 28. März, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:

Konzerte

des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Benno Plätz

Letztes Sinfonie-Konzert

Dienstag, den 30. März.
Solistin:
Thea Wolf-Hofmann, Dresden (Gesang
Werke von Weber, Schumann, Liszt
u. Wagner (Näheres Montagsanzeige

Zoo-Dauerkarten für 1926 bald einlösen, da Ostern schon ins neue Rechnungsjahr fällt. Preise unverändert, trotz umfangreich. Neubauten und Neuerwerbungen an Tieren.

93

Kurhaus Wittekind

Sonntag, den 28. März, nachm. 4 Uhr:

Künstler-Konzert

Kapelle Frauendorf. Abends 8 Uhr:

Gesellschaftsabend mit Tanz

Für Frühaufsteher u. Spaziergänger sind die Gasträume von früh 7 Uhr an geöffnet. ∴ Eig. Konditorei, hochfeiner Kaffee, Tee, Fleischbrühe mit Pastetchen.

1904

Achtung!

Vorzugskarten
sind im
Modernen Theater
nicht notwendig!

400 Plätze
von 0,50 bis 1,- M.

erhältlich für jedermann
Alle Plätze sind numeriert und haben freie Sicht auf die Bühne.
Kein Garderoben-, kein Programmzwang 1803

Nach der Vorstellung:
Sonnabend:
Frühlings-Ball
Sonntag:
Gesellschafts-Tanz
An beiden Tagen: 1888
4-Uhr-Tee

Stadt-Theater

Sonntag 7 Uhr:
Boris Godunoff
Montag 8 Uhr:
Katte
Dienstag 8 Uhr:
Zurück zu Methusalem

Thalia-Theater

Sonntag 8 Uhr:
Ingeborg

Pfälz. Schießgraben

Sonntag, 28. März
ab 3½ Uhr: 1908
Großer Ball.

Plüsch-Pantoffeln

mit guter Ledersohle 1896

für Frauen . . . . Mk. 1.35
für Männer . . . . Mk. 1.50

Fabrikverkauf
Kl. Ulrichstraße Nr. 9

Seltener Gelegenheitskauf!

Sehr billig wenig gebraucht
Bücherschrank, Schreibtisch, Büfett, Kredenz, 4 Stühle, Ankleideschrank m. Spiegel, 3 Bettstell. gute Matratzen, Waschtisch, Chaiselongue, Ausziehtisch verkauft 1875
Rosenberg
Geiststraße 21 I.

AUSSTELLUNG

der Lehrmittel und Lehrlingsarbeiten
in der Berufsschule am Windberg

Veranstaltet vom Lehrerkollegium der Berufsschule und dem Innungsausschuß der Stadt Merseburg

Geöffnet:
Sonntag, den 28. März 12 bis 5 Uhr,
Montag und Dienstag vormittags 10 bis 12 Uhr,
nachmittags 2 bis 5 Uhr. 1895

Eintritt frei!
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

MERSEBURG

Kauft nur bei unseren Inserenten!!

Unbedingt beachtenswert!

Wir bitten Sie in Ihrem eigenen Interesse, unsere neueingerichteten Einheitpreis-Abteilungen zu

25 und 50 Pfg.

zu besuchen. Im III. Stock sind die Artikel übersichtlich zum Verkauf gestellt!

Wir bringen für je 25 Pfg.		Wir bringen für je 50 Pfg.	
2 Stück Damen-Linon-Tücher mit Rips-Kante	25 ₰	Decken 80 × 80, leinenartig gewebt, für Korbtische geeignet Stück	50 ₰
Scheuertücher . . . Stück	25 ₰	Handtücher 42 × 100, ges. und geb. Gerstenkorn . . . Stück	50 ₰
Knabenmützen zweifarbig . . . Stück	25 ₰	2,30 Meter Wäschestickerei Filetmuster	50 ₰
Filetmotive Handarbeit . . . Stück	25 ₰	Hemdenpassen Trägerform . . . Stück	50 ₰
5 Knl. Stopftwist	25 ₰	Damen-Strumpfbänder mit Schleifengarnitur . . . Paar	50 ₰
4 St. Halbleinenband	25 ₰	Sockenhalter . . . Paar	50 ₰
Leitungsschoner Wachstuch . . . Stück	25 ₰	Kaffeewärmer 3 teilig, vorgez. . . . Stück	50 ₰
4 Messingstäbchen für Scheibengardinen	25 ₰	Damen-Unterhemdchen weiß, ca. 90 cm lang . . . Stück	50 ₰
Haarspangen . . . Stück	25 ₰	Knabenschürzen gestreift Water . . . Stück	50 ₰
Taschenmesser . . . Stück	25 ₰	Besuchstaschen echt Leder . . . Stück	50 ₰
Taschentoiletten mit Kamm und Spiegel . . Stück	25 ₰	Frühstückstaschen für Kinder . . . Stück	50 ₰
Portemonnaies echt Leder . . . Stück	25 ₰	Rasierapparate mit 1 Klinge . . . Stück	50 ₰
Strickbinder schöne Dessins . . . Stück	25 ₰	3 Stück Seife im Karton	50 ₰
Damenstrümpfe schwarz, engl. lang . . . Paar	25 ₰	Fußabtreter Rohrmatte . . . Stück	50 ₰
2 Quadrate vorgezeichnet	25 ₰	Zugeinrichtungen für Stores . . . Stück	50 ₰

und viele andere, die wir nicht alle einzeln aufführen können

NUSSBAUM

Halle a. d. Saale. Das Kaufhaus für Alle. Gr. Ulrichstr. 60-61

1897

Ufa

Ufa-Theat. Leipziger Straße

Willst Du Dir mal etwas bieten
Komm u. lach' bei Buster Keaton

Buster Keaton, der Matrose

Ein naßkaltes Abenteuer über, auf und unterm Meere ruft **dröhnende Lachsalven** hervor.

Der stumme Ankläger

Der Film der Sensationen mit Peter der Große (ein Rivale Rintintins).

Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise.
Beginn: 1445
Sonntags 3 Uhr, Werktags 4 Uhr

Ufa-Theat. Alte Promenade

Kennen Sie das Drama von **Schönherr**

Der Weibsteufel?

Wissen Sie, daß dieses Drama stets der größte Bühnenerfolg war?

Der Weibsteufel

ist das ewig neue, ewig alte Drama vom Dämon Weib.

Tip und Top auf Abwegen

Ufa-Wochenschau

Beginn:
Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 4 Uhr

Ohne Ihr Zutun verdoppelt sich jedes Sparvermögen

bereits in ungefähr 10 Jahren,
wenn es auf Zins sicher angelegt wird
bei der

Sparkasse der Stadt Halle

Rathausstraße 5,
Gr. Brunnenstr. 3a und Landwehrstr. 25 (Riebeckplatz)

Annahme v. 1 RM. an gegen günstige Verzinsung

Für kleinste Rücklagen werden Heimsparbüchsen kostenlos ausgegeben

Amtliche Vermittlungsstelle
für Versicherungsanträge bei der Lebens-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt.

1874

Wohnungstausch
Naumburg-Halle.

Tausche meine in Naumburg, Bahnhofsn., geleg. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Balkon, Boden- u. Kellerraum gegen gleiche od. etw. größ. in Halle. Ang. unt. V. H. 188 an die Exp. dies. Zeitung. 1876

Spaten 1468
Harken
Gießkannen

sowie alle Gartengeräte kaufen Sie bestimmt sehr billig bei
Otto Sparmann
neben Walhalla.

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg!

„Das Stuvkamp-Gefühl"

Rheumatismus, Ischias, Gicht, allgemeine Abgespanntheit u. frühzeitiges Altern sind meistens die Folgen unreinen Blutes.

Stuvkamp-Salz

hilft auf natürliche Weise das Blut von Schlacken und Ablagerungen reinigen und leistet somit dem gesunden Menschen hervorragende Dienste als vorbeugendes Mittel.

Stuvkamp-Salz

Orig.-Pckg. z. RM. 3.— u. RM. 2.— überall zu haben.
Generalvertrieb für Deutschland:
Phönix-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Ritterstraße 48
Telephon Dönhoff 8244 — Auslieferungslager 1881
Traugott Pauly, Halle (Saale), Schwetschkestrasse 3.

NW&K WOLLGARNE

Taubenwolle

Zarteste Zephirwolle zum Sticken und Häkeln
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld
Die Taube bürgt für Güte

Taubenwolle in großer Farbenauswahl **Lipper,** Magdeburger Straße 25 — am Walhalla — 1871 Große Steinstraße 35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 27. März 1926.

Der Schritt ins Leben.

Heute ist der Tag, an dem viele junge Menschenkinder zum letzten Male durchs Schultor treten. Ein für sie ziemlich sorglicher Abschnitt ihres Lebens fand seinen Abschnitt. Die Kinderjahre mit ihrem Anrecht auf Spiel und Sang, das sich bei so manchem freilich nicht verwirklichte, liegen jetzt in der Vergangenheit. Dennoch wird so manches Mädchen und so mancher Junge froh sein, den Schulzwang von sich zu schütteln und den Schulranzen, der acht Jahre treuer Lebensbegleiter war, anderen vermachen zu können.

Eine dunkle Ahnung dämmert ihnen in ihrer Fröhlichkeit doch auf, daß an Stelle der Schulpflicht ernstere, einschneidendere Pflichten an sie herantreten werden. Lehrjahre beim Handwerker, beim Kaufmann, beim Landwirt oder in der Fabrik werden den Schuljahren folgen. Sie sind der Schritt hinein ins tosende Leben. Mit jugendlich feurigem Sinn wird der neue Lebenslauf schon lange besprochen worden sein. Manch schwärmerische Vorstellung, manche übertriebene Hoffnung wird dabei zutage gefördert worden sein. Wundert uns Alte das? Waren wir nicht selbst einmal von dieser hoffnungsvollen Zukunftsphantasie erfüllt?

Heute ist der erste Schritt getan in diese neue Welt, in eine Welt des Seins, mit all ihrer Arbeit, ihren Sorgen und Plagen, eine Welt des Scheins mit äußerem Glanz und innerer Leere, aber auch eine Welt geballtvollsten Lebens und beglückendsten Aufgehens im Dienste für alle. Das Leben wird in seinem Getriebe die Jugend ganz anders mit Kräften und Ideen zusammenbringen, als der Lehrer. Bald werden die jungen Leute in die Lage kommen sich aus eigenem Erleben eine Anschauung zu bilden, ob es sich verwirklichen wird, was der Lehrer, der sich von der Republik seinen Gehalt zahlen läßt, ihnen mit auf den Lebensweg gab, daß wieder ein Kaiser kommen muß. Wenn Lehrer den Kindern vom Sozialismus eine Vorstellung gaben, als ob es sich um verstiegene Hirngespinste drehe, die gar nicht zu verwirklichen seien, so werden die Schulentlassenen den Sozialismus bald anders kennen lernen.

Die klar erkannte Gegenwart, in welche die Schulentlassenen nunmehr als handelnde Menschen hineingestellt werden, ist ihr Berufsfeld, in dem sie lernen und leben werden, und was sie da zu lernen vorfinden, wird sie begeistern, eine Zukunft zu formen, die ihnen besser entsprechen wird. Sie werden den Sozialismus als die frohe Botschaft kennen lernen, die ihre Eltern schon führte, als sie für ihre Kinder sorgten. Jetzt, wo sie die Sorge auf sich selbst übernehmen, werden sie im Sozialismus die Lehre von der tätigen Liebe, von der hoffnungsfrohen Zukunft erkennen, in der alle Menschen frei und gleich in selbstloser Hilfsbereitschaft und in brüderlicher Eintracht ihre Tage verbringen werden.

Dem Kreise solcher Menschen, die ohne Selbstsucht und Eigennutz nur für das Ganze wirken, die ihr eigenes Glück nur immer in dem Glück der anderen finden, wird sich die begeisterungsfähige Jugend anschließen. In der Gegenwart bedürfen sie eine starke Wehr. Die wird ihnen ein herrliches Zukunftsideal sein. Reines Menschentum wird ihre Stärke sein, der Sozialismus ihre hoffnungsfrohe Zukunft. Eltern, welche es mit ihren Kindern gut meinen, welche ihren Kindern hohen sittlichen Lebensinhalt vermitteln wollen, werden ihre der Schule Entwachsenen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend zuführen, wo sie bewahrt sind von den mancherlei Verlockungen, die an die jungen Leute herantreten.

Jugendweihe.

Es naht der Tag, wo der Zeit ungebundener Freiheit ein Ziel gesetzt wird, wo viele, der äußersten Sorgfalt und Pflege bedürftige Kinder in das unübersehbare Heer des arbeitenden Volkes eingereiht werden. Schmerzlich, doch nicht allzu schwer wird der Mehrzahl der Kinder der Tausch ihrer Freiheit mit der nun folgenden Fron werden; denn von einer „goldenen" Jugendzeit haben die wenigsten etwas zu spüren bekommen. Arbeit und Not sind vielen der Jüngsten keine unbekannten Begriffe mehr. Haben auch viele Ereignisse die Jahre der Kindheit getrübt, es war dennoch die schönste Zeit — wie schön sie war, wird in späteren Jahren erst erkannt —, und für diese gilt es einen würdigen Abschluß, der zum Erlebnis, zur unvergeßlichen Erinnerung wird.

Jugendweihe heißt es da für alle mit der Zeit mitgehenden Menschen. Jugendweihe ist ein Abschied und ein Willkommen. Abschied nehmen von der Spielkameraden heißt es, aber auch ein Willkommen tönt der Jugend gleichzeitig entgegen. Die große Gemeinschaft des arbeitenden Volkes — zu ihr gehört die neue Generation — sie nimmt die Jugend mit offenen Armen auf. Diese Gemeinschaft, die auch die Jugendweihe geschaffen hat, sie gebraucht nicht schöne Worte und läßt es damit gut sein, den Weg des Lebens zu weisen. Nicht Wunder können uns treffen. Deshalb ruft die organisierte Arbeiterschaft den jungen Menschen ein Willkommen als Streiter in ihren Reihen zu. Schicksalsgenossen sind es, die diese Feier ihren jüngsten Kämpfern bereiten. Lebensgefährten, die in Fabrik, Kontor, oder wo Euch sonst der Weg hinführen mag, um die neue Jugend sind, die sie unterstützen wollen in allen Lebenslagen.

Es gibt keine schönere Aufgabe, als der Jugend den Weg alles Lebenswahren und -werten zu weisen. In diesem Sinne bedeutet die Teilnahme an der Jugendweihe einen würdigen Anfang.

*

Die vom Bildungsausschuß der SPD. veranstaltete Jugendweihe findet am Sonntag, dem 28. März, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Klosterschule statt. Für Gäste ist noch eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten vorhanden. Die Karten sind bei den Bezirksführern zu haben. Ohne Karte kein Zutritt.

Es wird gebeten, bis spätestens 10 Uhr zu erscheinen, da Zuspätkommende keinen Einlaß mehr finden.

Die Mitglieder des Freien Sängerchors wollen spätestens um 9.45 Uhr zur Stelle sein.

Wer Geschenke zur Jugendweihe machen will, der schenke ein gutes Buch. Von der Jugend begehrte Bücher sind auch in den billigsten Preislagen in der Volksblattbuchhandlung zu haben.

Der Bildungsausschuß.

*

Stahlhelmterror für die christliche Kirche.

Ein angeblicher alter Frontsoldat erläßt in Theodors Schmierblatt „Der Alte Dessauer" einen Aufruf an die Arbeitgeber und Geschäftsleute, in dem angst gemacht wird, vor der Verlotterung der Jugend durch die Nichtteilnahme am Religionsunterricht, denn „gottlose Menschen richten nichts Gutes aus und verderben . . ." Wörtlich heißt es dann: „. . . Es gibt einen Weg, der Verhetzung der Jugend entgegenzutreten. **Kein Arbeitgeber, kein Geschäftsmann stelle Lehrlinge oder Lehrmädchen ein, die nicht im Besitze von Konfirmationsscheinen sind.** Die Bescheinigung über die Teilnahme an der roten Jugendweihe muß bestimmt ein Grund sein, den Eltern der sich bewerbenden Lehrjungen oder Lehrmädchen zu sagen, daß alle Arbeitgeber und Geschäftsleute nur Lehrlinge einstellen, die kirchlich konfirmiert sind. . . . **Arbeitgeber und Geschäftsleute, nutzt auch eure Waffen aus, verlangt von Lehrlingen die Konfirmationsscheine."**

Hätten wir eine Justiz mit gesundem Menschenverstand, würde gegen die Verbreiter derartiger aufreizender, die wirtschaftliche Existenz vieler Menschen bedrohender Aufrufe gebührend eingeschritten werden, denn es verstößt gegen die Reichsverfassung, Unterschiede nach dem Religionsbekenntnis zu machen. Da aber unsere Justiz ihre Aufgabe darin erblickt, die Kirche zu schützen, muß sich die nichtkirchliche Menschheit selbst gegen derartige Terroratte schützen. Sie kann das sehr leicht, denn das Mittel, was die Stahlhelmkristen gegen sie anwenden, ist eine Waffe, die nur umgekehrt zu werden braucht, indem alle Arbeitgeber und Geschäftsleute, die das Stahlhelmrezept befolgen und die Konfirmation zur Bedingung machen, sofort durch die Arbeiterpresse veröffentlicht werden, damit die gesamte freiheitliche Bevölkerung durch Boykottierung dieser Terroristen solchen Machenschaften einen Damm entgegensetzen kann.

Sprechchor der SPD.

Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr findet die letzte Uebung für die Jugendweihe statt. Es ist deshalb Pflicht aller Chormitglieder, zu dieser Uebung im Jugendheim am Weidenplan zu erscheinen.

Arbeiterorganisationen in Halle.

Die für Montag abend angesetzte Versammlung der Organisationsvertreter, die den Bericht der „Volkspark"-Verwaltung entgegennehmen sollte, findet nicht statt, sondern ist auf Karfreitag, vormittags 10 Uhr, verschoben worden.

Die „Volkspark"-Verwaltung.

Der Vertrauensmann der Deutschnationalen

Die Deutschnationalen haben ein weites Herz, zugeknöpfte Taschen und zeichnen sich noch besonders dadurch aus, daß sie es mit der Wahrheit nicht genau nehmen. Der Mangel an geistigen Argumenten wird ersetzt entweder durch Maulaufreißen oder Handgreiflichkeiten. Wer sich durch diese Eigenschaften auszeichnet, sich teutsch und patriotisch gebärdet und tüchtig auf Juden und Marxisten schimpfen kann, ist ihnen willkommen, auch wenn er ein ausgemachter Lump oder Verbrecher ist. Je stärker er diese Fähigkeiten und Eigenschaften für die deutschnationale Propaganda zu entwickeln versteht, um so besser und um so tüchtiger ist er. Er hat dann Führerqualitäten und wird zum Führer legitimiert.

Ein solches Prachtexemplar ist auch Herr Klingelhöfer, der dieser Tage wegen verschiedener Betrügereien sich vor dem Großen Schöffengericht in Halle zu verantworten hatte. Herr Klingelhöfer will früher Rittergutsbesitzer gewesen sein. Außerdem will er einen Schwiegersohn haben, der Oberstleutnant a. D., und einen Sohn, der Oberleutnant a. D. ist. Er selbst bezeichnet sich als Rittmeister. Wir wollen gar nicht bestreiten, daß es auch in diesen Kreisen Leute gibt, die durch den Krieg alles verloren haben und sich jetzt kümmerlich durchs Leben schlagen müssen. Aber arbeiten wollen sie alle nicht. Das überlassen sie lieber den Arbeitern, die ja nach ihrer Auffassung nur zum Arbeiten geboren wurden. Die meisten gehen auf Betrügereien aus, um „standesgemäß" leben zu können. Als Gelegenheitsschwindler kommt man schneller zu Geld. Dumme gibt es überall. Klingelhöfer kannte die Menschen und ihre Schwächen. Er war ein guter Psychologe und wußte, daß unsere Nationalen vor einem Rittmeister noch immer stramm stehen. Sein gelänfiges Mundwerk, das er sich als deutschnationaler Phrasendrescher und Demagoge angeeignet hatte, redete alle Bedenken unter den Tisch. Noch mehr Sympathie aber verschaffte er sich durch sein „vornehmes" Auftreten.

Das hatten sich die gutgläubigen Salzmündener Einwohner wohl nicht träumen lassen, daß der Herr „Rittmeister", der täglich seine Spaziergänge machte, ein raffinierter Schwindler und Betrüger ist. Sie dachten nicht anders, daß der Herr „Rittmeister" ebensolche Besitzungen habe wie die Herren Wentzel und Wendenburg. Es machte sich darum niemand Gedanken, daß der Herr „Rittmeister" sich bei dem Gastwirt Heinig auf zwei Monate festsetzte, gut aß und trank und sich um das Bezahlen überhaupt nicht kümmerte. So einen Herrn mahnen, das beleidigt. Schließlich wurde es dem Gastwirt Heinig aber doch zu dumm. Er mahnte, da die Zechschulden schon auf über 400 Mk. aufgelaufen waren. Da erzählte nun der Herr „Rittmeister", daß Wendenburg ihn fest angestellt und ihm den Saalgutverkauf für Sachsen und Schlesien übertragen habe. Geld aber bekam Heinig doch nicht.

Nun kam die Zeit für den Herrn „Rittmeister", zu verdüsten. Da er kein Fahrgeld hatte, ging er zu Fuß in Richtung Eisleben. Unterwegs besuchte er noch einige bekannte deutschnationale Persönlichkeiten, die er um kleinere Summen neppte. Sein Ziel war, ins Mansfeldsche Gebiet zu kommen, um die Gegend auf Dumme abzusuchen. In Eisleben wollte er selbstverständlich „standesgemäß" leben und „stieg" in einem der ersten Hotels „ab", um so die notwendigen Verbindungen zu bekommen, die er für seine Betrügereien haben mußte.

Doch mit des Geschickes Mächten . . . Noch ehe er sich als ehemaliger Rittergutsbesitzer, Rittmeister und deutschnationaler Wanderredner zu legitimieren brauchte, kam die Polizei auf seine Spur, die ihn schon lange wegen verschiedener Betrügereien in Holzminden, Magdeburg und anderen Städten suchte. Er wurde festgenommen und nach Halle in Untersuchungshaft gebracht. Hier wurden seine Schwindeleien und Betrügereien aufgedeckt.

In der Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht gelang es sich, daß er als deutschnationaler Wanderredner eins gut gelernt hatte, nämlich: das Schwindeln. Um eine Antwort war er jedenfalls nie verlegen. Das Gericht machte zwar viele Umstände, es konnte aber doch nicht umhin, den Betrüger in zwei Fällen für schuldig zu erklären. Und das Urteil? Fünf Wochen und ein Tag Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Wenn nicht noch ein anderer Haftbefehl gegen ihn laufen würde, dann könnte der schwarzweißrote Apostel heute seine Betrügereien bereits fortsetzen.

Halle im Luftverkehr 1920.

Am 6. April, also in wenigen Tagen, wird die deutsche Luftharsa den diesjährigen Flugverkehr wieder eröffnen. Bis zum 20. April werden voraussichtlich 89 Strecken von insgesamt 110 Flugzeugen beflogen werden. Halle wird dabei von folgenden acht Strecken berührt:

Berlin—Halle—München ab 12. April; Berlin—Halle—Erfurt—Stuttgart—Zürich ab 6. April; Berlin—Halle—Erfurt—Frankfurt a. M.—Mannheim—Karlsruhe ab 8. April; Gleiwitz—Breslau—Halle—Köln ab 19. April; Breslau—Görlitz—Dresden—Leipzig—Halle ab 19. April; Dortmund—Kassel—Halle—Leipzig ab 8. April; Hamburg—Magdeburg—Halle—Leipzig—Dresden ab 12. April; Plauen—Gera—Halle ab 1. Mai.

Halle kann zufrieden sein. Zu seinen günstigen Eisenbahnverbindungen kommen künftig die guten Luftlinien. Unsere Saalestadt wird Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges.

*

Sportflugtag auf dem Flughafen in Halle.

Als Einleitung für die kommende Flugsaison wird am Ostersonntagnachmittag ein Sportflugtag auf dem Flughafen in Nietleben stattfinden. Es ist der Flugverkehr Halle AG. gelungen, den bekannten deutschen Jagdflieger Oberleutnant a. D. Ernst Udet für diesen Tag zu gewinnen. Als bester Luftakrobat werden die Bestleistungen seines fliegerischen Könnens die Leistungen der Flugveranstaltungen der Vorjahre bedeutend übertreffen und allergrößte Erstaunen bei den Zuschauern hervorrufen. Seine Flüge (Steilkurven, Loopings, Rollings, Abhudeln usw.) führt

Josetti Juno Cigaretten 4 ₰

sind seit Jahrzehnten **populär** im wahrsten Sinne des Wortes und werden sich wegen ihrer stets gleichbleibenden vorzüglichen Qualität auch in Zukunft das Vertrauen der sachverständigen Raucherkreise bewahren.

JOSETTI
CIGARETTEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0005

er im Gegensatz zu anderen Piloten dicht über dem Boden in niedrigster Höhe direkt vor den Augen des Publikums aus. Es dürfte daher kein Hallenser versäumen, am Ostersonntagnachmittag nach dem Flughafen Nietleben zu wandern.

Das Ferngasversorgungsproblem

scheint auch in unserem engeren Wirtschaftsbezirk praktisch verwirklicht zu werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Gemeinde Ammendorf, wie es bereits mit der Wasserversorgung der Fall ist, durch die Gas- und Wasserwerke der Stadt Halle Gas erhält. Die jetzige Pächterin des Gemeindegaswerkes in Ammendorf, die Thüringer Gasgesellschaft, sieht sich nämlich gezwungen, umfangreiche bauliche Veränderungen vorzunehmen, deren Kosten zu dem Gasverbrauch in einem ungünstigen Verhältnis stehen. Infolgedessen sind mit Zustimmung der Ammendorfer Gemeindevertretung mit der Stadt Halle Verhandlungen angeknüpft worden wegen der Lieferung von Gas aus den städtischen Gas- und Wasserwerken. Geplant ist der Bau einer Gasfernrohrleitung von 9 Kilometer Länge von den Pulverweiden nach dem Ammendorfer Gaswerk. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Das Martyrium eines Kindes.

Wegen grausamer und boshafter Behandlung des außerehelichen Kindes ihres Mannes war vor dem Schöffengericht gestern die Ehefrau des Händlers Wilde aus Halle angeklagt. Die unmenschliche Mutter hatte das siebenjährige Mädchen nicht nur selbst mit Feuerhaken und anderen Gegenständen auf brutale Weise geschlagen, sondern auch geduldet, daß ihre eigenen größeren Kinder mit dem Mädchen machen konnten, was sie wollten. Die Kinder wußten, daß sie dafür von der Mutter nicht gestraft wurden. Im Gegenteil, das kleine Mädchen sagte gestern vor Gericht aus, daß die Mutter selbst öfter bei den Mißhandlungen durch ihre Stiefbrüder dabei gewesen sei, so einmal, als sie von einem ihrer Stiefbrüder auf dem Fußboden liegend festgehalten wurde, während der andere ihr **in den Mund urinierte.** Ein andermal, so erzählt die Kleine weiter, habe der große Bruder nach dem Kartoffelschälen **das Messer in die Glut des Ofens gelegt und, nachdem das Messer glühend war, dem kleinen Mädchen die Handrücken verbrannt.** Die Narben dieser Grausamkeit sind heute noch zu sehen. Hausbewohner erklären, **daß das Wimmern des Kindes oft herzzerreißend gewesen sei.** Sie haben sich auch öfter eingemischt, seien aber jedesmal von der Frau aus der Stube gewiesen worden. **Fast täglich haben sie das Kind mit blauen Augen, Ohren und anderen blauen Stellen im Gesicht und am Körper gesehen, oft auch mit blutigem Gesicht.** Auch zwei Lehrerinnen, bei denen das Kind in die Schule ging, bestätigten die blauen Stellen im Gesicht und am Körper. Durch Mitteilungen der Hausbewohner ist dann der Vormund des Kindes auf die Mißhandlungen aufmerksam gemacht worden. Als das Kind seiner richtigen Mutter wieder zugeführt wurde, **war es so zugerichtet, daß es vier Wochen im Krankenhause liegen mußte.** Die Angeklagte bestritt hartnäckig jede Mißhandlung. Der Staatsanwalt beantragte gegen die unmenschliche Mutter eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten. Das Urteil des Gerichts lautete auf neun Monate Gefängnis.

Die Heilighaltung des Karfreitags.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie dem Polizeipräsidenten von Berlin nachfolgende Richtlinien für die äußere Heilighaltung des Karfreitags zur genauen Beachtung herausgegeben:

Theater, Zirkusse, Varietés, Kabaretts, Konzert- und sonstige Vergnügungslokale sind grundsätzlich geschlossen zu halten. Ausnahmen sind nur zulässig:

a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mysterienspiele, auch das Bühnenweihfestspiel „Parsifal"); andersartige Theaterstücke sind verboten;

b) für Theater und Konzertsäle, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt;

c) für Lichtspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden.

Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichgültig ob es sich um Cafés, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch ernste Musik, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen. Außer den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungslokalen veranstalteten Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten.

Der Minister ersucht die nachgeordneten Behörden, von weiteren Abänderungen der geltenden Polizeiverordnungen abzusehen und ihm in Fällen, in denen eine solche Aenderung sich als unumgänglich notwendig erweist, vorher zu berichten.

Dr. Unblutig unblutiges Ende.

In den letzten Jahren begegnete man in deutschen Zeitungen und Zeitschriften ständig einer Reklame für ein Hühneraugenmittel „Kukirol", in der ein „Dr. Unblutig" in Wort und Bild als empfehlende Persönlichkeit dargestellt wurde. Wer und was steckte wohl dahinter? Man hört darüber nun folgendes:

Kurz vor dem Marksturz begann der ehemalige Heilgehilfe Kurt Krisp in einem kleinen Schuppen zu Groß-Salze bei Magdeburg die Erzeugung seines Kukirolpräparates, des „unfehlbaren Heilmittels für Hühneraugen". Das Anfangskapital des „Dr. Unblutig" bestand fast einzig aus einem Empfehlungsschreiben eines unbekannten Sanitätsrates. Da kam die Inflationszeit und mit ihr eine ungeheure Verbilligung des wichtigsten Rohstoffes der Kukirolproduktion, nämlich der Zeitungsinserate. Das Reklamegenie Dr. Unblutig verstand es, die Situation auszunützen. In Tausenden von Inseraten hämmerte er allen Deutschen das Wort Kukirol ein, das Präparat fand glänzenden Absatz. Aus dem kleinen Schuppen wurde das Riesengebäude der Kukirolwerke. Ein ganzer Park von Lastautos war notwendig, um die Kukirolpräparate von der Fabrik zur Bahn zu befördern, ein eigenes Postamt mußte für Dr. Unblutig arbeiten. Die Stadt Salze machte ihren großen Sohn Krisp zum Ehrenbürger und benannte eine Straße nach dem Kukirol. An einem Jahrestag der Gründung der Fabrik veranstaltete Krisp einen Dankgottesdienst, bei dem ein Superintendent aus Magdeburg eine Festpredigt hielt. Es schien, daß die Kukirolwerke ewig blühen würden oder doch so lange, bis das Kukirol das letzte Hühnerauge des letzten Menschen geheilt haben würde. Da verstummte plötzlich die Kukirol-Reklame und vergebens suchte man die medizinischen, soziologischen, politischen und philosophischen Betrachtungen Dr. Unblutigs in den Zeitungen. Bald erfuhr man, wo den Hühneraugensanierer der Schuh drückte. Seitdem die Mark stabilisiert ist, verträgt sein Millionen-Unternehmen nicht mehr die Reklamekosten. Die Inseratenschulden der Kukirolwerke bei einem einzigen Berliner Zeitungsverlag sollen sich auf dreihunderttausend Mark belaufen. Solche Summen lassen sich aus Hühneraugen nicht herausschinden. So ist denn jetzt über die Kukirolwerke die Geschäftsaufsicht verhängt worden. Die Gläubiger Krisps werden ein blaues Auge davontragen, das nicht mit Kukirol zu heilen ist.

Der Paßzwang für deutsche Reichsangehörige. Zur Vermeidung von Irrtümern und den daraus entstehenden Mißhelligkeiten macht der Amtliche Preußische Pressedienst auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Deutsche Reichsangehörige bedürfen zum Verlassen des Reichsgebietes stets eines Reisepasses. Diese Bestimmung ist durch die inzwischen erfolgte Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verkehr mit Oesterreich, der Schweiz, den Niederlanden und Danzig nicht aufgehoben worden. Deutsche Reisende, die ohne Reisepaß an der deutschen Grenze eintreffen, müssen gewärtigen, am Grenzübertritt gehindert zu werden.

Die städtischen kaufmännischen Lehranstalten beschlossen am 27. März das 24. Schuljahr. Die Pflichtberufsschule wurde insgesamt von 1068 Schülern und 370 Schülerinnen besucht. Mit Schluß des Schuljahres scheiden 347 Schüler aus. Die Handelsschule wurde insgesamt von 154 Schülerinnen besucht von denen 140 das Ziel der Schule erreichten. 69 Teilnehmer gehören der höheren und 85 der öffentlichen Handelsschule an. Das neue Schuljahr 1926/27 beginnt am 12. April vormittags 7 Uhr mit der Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen. Die Lehrherren haben die neuangestellten kaufmännischen Lehrlinge, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, am 12. April anzumelden. Die Einschulung der neuen Handelsschüler und -schülerinnen findet am 15. April früh 7 Uhr statt.

Ein Massensterben der Hunde hat als Folge der erhöhten Hundesteuer in Berlin eingesetzt. Die Ankündigung des Magistrats, daß die erhöhte Hundesteuer von 17.50 Mk. pro Quartal aufrechterhalten bleibt, ließ die Zahl der Hundetötungen im letzten Monat auf 8000 anschwellen. Sowohl im Tierschutzverein wie in der tierärztlichen Hochschule und bei den Tierärzten erscheinen täglich Hunderte von Hundebesitzern, namentlich aus den ärmeren Schichten, die ihre vierbeinigen Lieblinge vergiften lassen, weil die Steuerlasten für sie untragbar sind. — Glückliches Halle!

Kinder auf der Straße. An der Ecke Geiststraße — Alte Promenade wurde ein 2½jähriges Kind von einem Handwagen überfahren. Das Kind, welches der Mutter fortgelaufen und dabei auf dem Fahrdamm gegen den Handwagen angelaufen war, erlitt Verletzungen am Arm und Kopf. — In der Trothaer Straße lief ein fünfjähriges Kind gegen einen Personenkraftwagen. Der Kraftwagenführer verhütete durch schnelles und entschlossenes Seitwärtssteuern des Wagens ein Ueberfahren des Kindes. Es wurde jedoch noch zu Boden geworfen und erlitt Verletzungen am Kopf.

Zusammenstoß. In der Delitzscher Straße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Volkspark. Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" feiert heute abend im großen Saal ein Frühlingsfest. Morgen, Sonntag findet ein Ball vom Bandonium-Orchester „Lyra" statt. In den unteren Räumen: Freikonzert.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag und abend: Konzerte des hallischen Sinfonie-Orchesters. Dienstag, den 30. März, letztes Sinfonie-Konzert: Solistin: Thea Wolf-Hofmann, Dresden (Gesang). Zoo-Dauerkarten für 1926 bald einlösen. (Siehe Anzeige.)

Film und Kleinkunstbühne.

Der Spielplan des C.-T. Lichtspieltheaters Gr. Ulrichstraße steht vollständig im Zeichen des amerikanischen Humors. Die unbeschwerte Fröhlichkeit, die unerschöpfliche Zahl ernster und heiterer Regieeinfälle, und nicht zuletzt die gute Besetzung selbst der kleinen Episodenrollen (beim deutschen Film mangelt's in diesem Punkte noch sehr!) erheben den Hauptfilm „Warum soll er nicht ...? über die amerikanische Schock-Ware. Außergewöhnlich gesteigert ist die Anhäufung von Sensationen und Sensatiönchen. In zwei kleineren Grotesken verabreichen Monty und sein Kollege Tip uns eine weitere, kräftige Dosis Humor. E. H.

Ufa-Theater, Alte Promenade. „Buster Keaton, der Matrose" Ein 100prozentiger Amerikaner, das Spiegelbild des modernen Amerika: Jagd nach Sensationen, letzte Ausbeutung des menschlichen Geistes in bezug auf Verrücktheiten und sich selbst überbietende und überstürzende Einfälle. Alles mit dem einen Manko: es fehlt die Seele. Die äußere Mache, das rein Technische, Schlag auf Schlag Herniederprasselnde ist so glänzend, so virtuos, daß der Film immerhin Achtung abringt. Durch eigenartige Umstände gerät Buster mit seiner Angebeteten auf ein besatzungsloses Schiff, das steuerlos ins Meer hinaustreibt, kommt in allmögliche Verlegenheiten und entrinnt zum Schluß auf höchst merkwürdige Art den Menschenfressern (?). Recht interessant sind die Unterwasserszenen. — Ein amerikanischer Tierfilm „Der stumme Ankläger" füllt die zweite Programmhälfte, wobei zu konstatieren ist, daß augenblicklich in Halle 80 Prozent amerikanische Filme laufen.

„Der Weibsteufel" im Ufatheater, Alte Promenade. Karl Schönherrs vielgespielter, überaus bühnenwirksamer „Weibsteufel" wird hier in spanische Landschaft versetzt. Aus der blonden Bauernbestie ward ein schwarzer Teufel. Kühn geschnittene Profile, dunkle Augen, südliche Rasse. Die Schauspieler sind Spanier, einige Engländer. Des Grenzsoldaten Kraftgeschwollenheit ist zu männlicher Elastizität abgebogen. Der Film ist nicht weniger stark als das Bühnenstück; die Regie ausgezeichnet. Sie hatte ja auch völlig freie Hand, denn dichterische Worte gab es kaum zu hüten, und das bißchen Psychologie wurde umgesetzt in ein Maximum rein schauspielerischer Technik. Von dieser Seite betrachtet ist und bleibt der „Weibsteufel" ein Wunder: Mit drei Handelnden eine abendfüllende Tragödie!
W. Sch.

Halbe Preise im „Modernen Theater". Infolge des Preisausschreibens, an dem sich die Besucher des Modernen Theaters allabendlich rege beteiligten, hat die Direktion für die Zeit des Preisausschreibens bis Ende dieses Monats die Eintrittspreise auch für die Sonntag stattfindende Vorstellung herabgesetzt. Heute, Sonnabend nach der Vorstellung zweiter Frühlingsball im festlich dekorierten Saal.

Aus dem Gerichtssaal.

Durch diese hohle Gasse muß „sie" kommen.

Um Rache als verschmähter Liebhaber zu nehmen, stellte sich der wegen schwerer Kellereinbrüche schon mehrfach vorbestrafte Kesselschmied Fritz Dillner aus Halle in dem Keller des Hauses Magdeburger Straße 28 auf. Dort wartete er im Dunkeln auf das treulose Mädchen, das ihn nach einem Tanzvergnügen allein hatte nach Hause gehen lassen. Schon vormittags um 10 Uhr kam er und wollte ausharren, bis sie Kohlen heraufholt. Nach seinen Angaben brauchte er auch gar nicht lange zu warten. Ahnungslos schloß das erst 17jährige Dienstmädchen die Kellertür auf, und wurde plötzlich überfallen und geschlagen. Der Täter flüchtete dann, verfehlte aber den Ausgang, so daß er mit dem Mädchen noch einmal auf der Treppe zusammentraf. Obwohl er sah, daß es gar nicht die Gesuchte war, schlug er erneut auf sie ein. Kurz nach der Tat wurde er festgenommen. Das Schöffengericht glaubte seiner Darstellung nicht, sondern war der Auffassung, daß er einen Kellerdiebstahl ausführen wollte, dabei aber durch das Mädchen gestört worden sei. Es verurteilte ihn wegen des frechen Ueberfalles und schwerer Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis.

Eine unbedachte Aeußerung

brachte den Arbeiter Ernst G. aus Trotha auf die Anklagebank. Einen Arbeitskollegen beim Neubau des Elektrizitätswerkes in Trotha hatte er am 23. Oktober 1925 im Scherz gefragt, „ob er sich nicht 200 Mk. schnell verdienen wolle; der Meister einer auswärtigen Firma habe eine größere Summe Geldes in seinem Spind." Tatsächlich sind nun auch wenige Stunden nach dem Gespräch 520 Mk. aus dem Spind gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf den Arbeiter G. noch aus dem Grunde, daß er bei der polizeilichen Vernehmung nicht nachweisen konnte, wo er sich in der fraglichen Zeit des Diebstahls befunden habe. Erst wenige Tage vor der Schöffengerichtsverhandlung teilte er dem Gericht mit, daß er sich zur Zeit des Diebstahls mit der Frau eines Freundes getroffen und, um der Frau keine Unannehmlichkeiten zu machen, dies der Polizei verschwiegen habe. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht trat die Frau als Zeuge auf und entlastete den Angeklagten in allen Punkten, so daß das Gericht zu einer Freisprechung kam.

6 Meter Damenstoff aus Versehen mitgenommen.

Die Frau eines Ingenieurs wollte am 1. Oktober v. J. bei Wollmer Stoffe kaufen. Sie hatte zu diesem Zweck einige Proben mitgebracht. Beim Wiedereinpacken der Proben aber kamen [illegible] „versehen" 6 Meter Damenstoff in das Paket der Proben. Gerade wollte sie den Verkaufsstand verlassen, als sie von einer Verkäuferin angehalten wurde, das Paket noch einmal zu öffnen. Als das Paket geöffnet wurde, fand man die 6 Meter Damenstoff. Die Frau wußte sich das nicht anders zu erklären, daß sie das nur aus Versehen in ihrer großen Eile miteingepackt haben könnte. Das Gericht sprach die „gnädige Frau" frei.

Gewerkschaftliches.

Deutschnationale Unverfrorenheit.

Der deutschnationale Zentralverband christlicher Landarbeiter betrügt den Staat um 150 000 Mark.

Erst vor wenigen Wochen ist das Geschäftsgebaren des „Zentralverbandes christlicher Landarbeiter" in dem Femeausschuß des Preußischen Landtags lang und breit erörtert worden. Es konnte dort nachgewiesen werden, daß christliche Landarbeiterführer von dem Deutschen Arbeitgeberverband 5000 Goldmark erhalten haben, die später in den Besitz des Fememörders Schulz gelangten und vielleicht niemals an den Arbeitgeberverband zurückgezahlt worden wären, wenn dieser Skandal nicht frühzeitig das Licht der Oeffentlichkeit erblickt hätte. Jetzt taucht ein neuer Fall auf, der gegenüber dem Zentralverband christlicher Landarbeiter den Vorwurf der Korruption berechtigt erscheinen läßt und das Geschäftsgebaren dieses Verbandes in ein geradezu klägliches Licht stellt.

Als die Besatzungstruppen nach dem widerrechtlichen Einbruch in das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit allen Mitteln den passiven Widerstand zu brechen versuchten, war es selbstverständlich Pflicht der Reichsregierung, allen Schichten der Bevölkerung finanziell zu helfen. Die Parteien des Reichstages bewilligten zu diesem Zweck wiederholt die erforderlichen Mittel und es ist kein Geheimnis, daß außer den verschiedensten Zeitungen aller Richtungen auch die wirtschaftlichen Organisationen die finanzielle Hilfe des Reiches in Anspruch nahmen. Der Zentralverband christlicher Arbeiter, dessen Vorsitzender immer ein Herz „für milde Gaben" gehabt hat, ist damals entsprechend seiner Mitgliederstärke in den besetzten Gebieten mehr als ausreichend für die ihm durch die Besatzung entstandenen Schäden abgefunden worden. Aber das hat dem christlichen Landarbeiterführer Behrens noch nicht genügt. Die Konjunktur des Jahres 1925 mit seiner deutschnationalen Regierung ließ es ihm angebracht erscheinen, nachträglich mit Erfolg weitere Ansprüche an die Regierung zu stellen. Das Beispiel der 700-Millionen-Abfindung für die Industrie fand er nachahmenswert, und so richtete er an den deutschnationalen Reichsfinanzminister fast 1½ Jahre nach dem Abbruch des passiven Widerstandes das Ersuchen um die Zahlung eines weiteren Betrages. Sein Parteifreund Schlieben, mit Behrens sonst ein deutschnationaler Vorkämpfer gegen die Korruption, entsprach der Forderung des Zentralverbandes christlicher Landarbeiter und überwies ihm außer den bereits erhaltenen Geldern einen weiteren Betrag **von 150 000 Goldmark.**

Im Dezember 1925 erfuhr der Reichstagsabgeordnete Genosse Schmidt von diesem Skandal und richtete an das Reichsfinanzministerium eine entsprechende Anfrage. In der Antwort heißt es, „daß der Zentralverband der Landarbeiter während des passiven Widerstandes zur Verhinderung der von den französischen Besatzungstruppen angeordneten Waldverwüstungen erhebliche, ihn finanziell schwer belastende Aufwendungen gemacht hat, die er wesentlich über 200 000 Mk. beziffert". Im Gegensatz hierzu aber erklärte der Vorsitzende des Christlichen Landarbeiterverbandes in der Freitagsitzung des Reichstags, daß die 150 000 Mk. für „Wirtschaftsbeihilfen", die von seiner Organisation während des Ruhreinbruchs an die Mitglieder gezahlt wurden, zurückerstattet worden sind. Was ist nun wahr? Die eine wie die andere Auskunft entspricht nicht den Tatsachen! Einen Ersatz für die erlittenen „erheblichen" Schäden und für die gezahlten Wirtschaftsbeihilfen hat der Christliche Landarbeiterverband während des Ruhrkampfes erhalten. Im übrigen aber ist festzustellen, daß diese Organisation eine nennenswerte Abwehr überhaupt nicht geleistet hat und niemals leisten konnte, weil sie im besetzten Gebiet nur 300 Waldarbeiter als Mitglieder zählte. Sie dürften wahrscheinlich niemals in den Besitz größerer Geldsummen gelangt sein, und es ist anzunehmen, daß die an sie gezahlten Beträge zu den Forderungen des Christlichen Landarbeiterverbandes an das Reichsfinanzministerium nicht in dem geringsten Verhältnis stehen. Außerdem aber kann nachgewiesen werden, daß in dem wichtigsten Gebiet, dem Bienenwald, wo starke Abholzungen erfolgten, der Deutsche Landarbeiterverband ausschlaggebend war und Widerstand geleistet hat, während Mitglieder des Christlichen Landarbeiterverbandes gearbeitet haben.

Aus allen diesen Gründen wird es verständlich, warum die Reichsregierung bis heute auf die an sie schon vor Wochen von der Sozialdemokratie gerichteten Fragen über den neuesten Skandal bisher noch keine Auskunft gegeben hat und auch am Freitag im Plenum sich wieder in Schweigen hüllte. Das Geschäftsgebaren des Christlichen Landarbeiterverbandes ist trotzdem genügend gekennzeichnet. Seine führenden Mitglieder sind nicht nur für Arbeitgebergelder empfänglich! Sie haben darüber hinaus die Kasse ihrer Organisation ohne jeden Anlaß um 150 000 Mark auf Kosten der Steuerzahler bereichert. Das war möglich in einer Zeit deutschnationaler Regierungsherrschaft, und so erweist sich der neueste Skandal im Christlichen Landarbeiterverband gleichzeitig als ein Skandal der deutschnationalen Korruptionsschnüffler!

Die Berliner Buchdrucker für den 1. Mai.

Die Berliner Buchdrucker entschieden sich in einer Urabstimmung für die völlige Arbeitsruhe am 1. Mai. Von 13 785 Buchdruckern des Gaues Berlin haben 10 700 an der Abstimmung teilgenommen. Davon stimmten 7953 für völlige Arbeitsruhe, 2693 dagegen. Da 75 Prozent der Abstimmenden sich für die völlige Arbeitsruhe aussprachen, werden in Berlin am 1. Mai, einem Sonnabend, und damit auch am folgenden Sonntag keine Zeitungen erscheinen.

Forderungen der französischen Eisenbahner.

Paris, 27. März. (Radiomeldung.)

Die französischen Eisenbahner haben ihren 7. Gewerkschaftskongreß mit der Annahme einer längeren Entschließung beendet. Dieser ging eine längere Aussprache über den Achtstundentag voran, der ein Bericht über die Regelung der Arbeitszeit im Eisenbahnbetrieb zugrunde lag. In der Entschließung werden als Forderungen der Eisenbahner u. a. aufgestellt: Wiedereinstellung sämtlicher seinerzeit wegen Beteiligung am Generalstreik entlassener Eisenbahner und Zusicherung vollkommener Straflosigkeit für sie, strikte Durchführung des Achtstundentags im Eisenbahnbetrieb, Erhöhung der Löhne und Gehälter und Revision des Personalstatuts.

„Komet-Freilauf"
gehört in jedes Fahrrad!
Unverwüstlich im Gebrauch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0006

Sport und Spiel.

Der Schweizer Ringkampf-Meister in Halle.

Der mit großer Spannung erwartete internationale Ringkampf des Schweizer Bundesmeisters gegen „Germania-Felsenfest" (Halle) zieht bereits die Anhänger der Schwerathletik in seinen Bann. Da beide Mannschaften auf technischer Höhe stehen, wird um den Sieg ein zäher Kampf geführt werden, dessen Ausgang ungewiß ist. Die Kosten eines derartigen Kampfes sind sehr groß, da muß auch

1. Osterfeiertag

vorm. 11 Uhr im Walhalla-Theater:

Internationale Ringkämpfe :: Nationale Boxkämpfe

Veranstaltet von Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest"

Der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen an der Kasse des Walhalla-Theaters ist eröffnet. 1830

der Besuch ein reger werden, wenn wir in Zukunft weiter erstklassige Kämpfe bieten wollen. Den Anhängern des Boxkampfes sind in dem Revanchekampf „Adler" (Magdeburg) gegen „International" (Halle) ebenfalls erstklassige Kämpfe gesichert. Der Vorverkauf, der nur im „Walhalla-Theater" stattfindet und schon stark in Anspruch genommen wird, sichert bei ermäßigten Preisen gute Plätze. Näheres über die Preise siehe Plakate.

2. Kreis, 6. Bezirk.

Waldlauf.

Wie schon bekanntgemacht, findet am 25. April in Halle der Frühjahrswaldlauf statt. Sportler 6 Kilometer, Jugend 3 Kilometer, Sportlerinnen 1 Kilometer, Schüler und Schülerinnen 1 Kilometer, ältere Sportler über 30 Jahre 6 Kilometer. Der Lauf wird als Einzel- und Mannschaftslauf gewertet. Zu jeder Mannschaft gehören vier Mann. Einzelläufer sind zulässig. Start und Ziel befinden sich am Restaurant „Erholung" (Wettiner Weg) am Heiderande in Halle. Treffpunkt aller Teilnehmer früh 8.30 Uhr im „Lindenhof", Kröllwitz. Von dort gemeinsamer Abmarsch 9 Uhr. Jeder Verein ist verpflichtet, zwei Ordner zu melden. Dieselben sind bis 12. April anzugeben. Die Meldungen zum Lauf sind bis 19. April an Hermann Koch (Halle, Goethestraße 36) abzugeben. Am 25. April besteht für alle Sparten Spielverbot. Es ist Pflicht aller Vereine, sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Der Athletikausschuß.
Hermann Koch. Fritz Fleischhauer.

2. Kreis, 6. Bezirk. 1. Gruppe.

Am Karfreitag, am 11. und 18. April findet ein Kampfrichterlehrgang statt. Zu diesem müssen alle Kampfrichter, die nicht an allen Geräten die Prüfung bestanden haben, erscheinen. Die Vereine, welche noch keine geprüften Kampfrichter haben, müssen zwei Mann schicken, aber solche, die im Kampfrichterwesen etwas bewandert sind. Am Karfreitag beginnt der Lehrgang um 9 Uhr in Bruckdorf, Gasthof Große. Turnsachen sind mitzubringen.

Kurt Winter, Gruppenturnwart (Canena, Siedlung).

Freie Turn- und Sportvereinigung 03, Bitterfeld. Sonntag abend 7 Uhr im „Gesellschaftshaus" Schulentlassungsfeier. Eintritt 30 Pfg. — Donnerstag, 1. April, abends 8 Uhr: Monatsversammlung.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, 28. März.

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Professor Dr. Sigerist: „Pasteur". 11.30 bis 12 Uhr: Dr. H. Meier: „Werden und Sterben der Völker." 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 4 Uhr: Liebeslieder und Liebesbriefe. 7 bis 7.30 Uhr: Prof. Dr. Friedrich Lipsius: 5 und letzter Vortrag: „Persönlichkeit." 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Schwarze: 4. und letzter Vortrag: „Vom Bülowblock zur Gegenwart": a) Die Parteien bis 1914; b) Die Parteien im Weltkriege; c) Die Parteibildung nach der Revolution." 8.15 bis 10 Uhr: Vor der Sixtina. Anschließend: Sportfunkdienst.

Montag, 29. März.

3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4 bis 5.30 Uhr: Konzert. 6.30 bis 7 Uhr: Esperanto-Kursus. 7 bis 7.30 Uhr: Frl. Gustel Schönherr: „Hausfrauenberuf und Gymnastik." 7.30 bis 8 Uhr: Schuldirektor Fritzsche: „Die Bedeutung der Schrebergärten für die Wiedergesundung des deutschen Volkes." 8.15 bis 9.15 Uhr: Zu Voß 100. Todestage. 9.15 Uhr: Deutsche Märchenopern. Dazwischen (etwa 10 Uhr abends) Presseberich: und Sportfunkdienst.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonntag: 11.30 bis 12.50 Uhr: Konzert. 8.30 bis 10 Uhr: „Der Ackermann aus Böhmen" von Johannes Saag. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: Professor Dr. Schoenichen: „Das Ethos des Naturschutzgedankens." 4.30 bis 5 Uhr: Frau Dr. Drewitz: „Frühjahrsarbeiten im städtischen Garten, Schrebergarten und die Pflanzen im Zimmer und auf dem Balkon." 7.15 bis 10 Uhr: „Martha", Oper in 4 Akten von F. von Flotow. Personen: Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin. Nancy, ihre Vertraute. Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter. Lyonel. Plumkett, ein reicher Pächter. Der Richter zu Richmond. Drei Mägde. Drei Diener der Lady. — Pächter, Mägde, Knechte, Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin, Pagen, Diener. Ort der Handlung: Teils auf dem Schloß der Lady, teils zu Richmond und dessen Umgebung. — Zeit: Regierung der Königin Anna.

Radio- Anlagen 145 Ersatzteile **Sachse** Apparatebau. Halle, Gr. Wallstr. 21 Am Botanischen Garten. Tel. 3097

Achtung Hausfrau!

Lassen Sie Jhr MAGGI-Fläschchen nur aus
← dieser Originalflasche
mit **MAGGI's Würze** nachfüllen

Hauptkennzeichen: Name MAGGI, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.

1879

Volksbühne
Eisleben.
Montag, 29. März, abends 8 Uhr
Scheiterhaufen
von Aug. Strindberg
Frl. Hermine Ziegler vom Stadt-Theater Halle als Gast.
Vorverkauf Buchhandlung Koegel

Damentaschen
Mappen
Portemonnaies
Rucksäcke
Ia Qualität
billig 1256
Hugo
Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwar.-Spezialhaus

12927 Hebammen-Urteile

„Aus eigener Überzeugung kann ich deshalb bestätigen, daß Kathreiners Malzkaffee ein vorzüglich schmeckendes und billiges Getränk ist, das keinerlei aufregende Wirkungen hervorruft und daher Wöchnerinnen und stillenden Müttern besonders anzuraten ist."

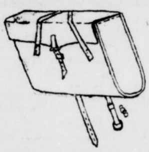
„Wir empfehlen unseren Wöchnerinnen Kathreiners Malzkaffee gern, weil er von den Wöchnerinnen gern genommen, gut vertragen wird, und weil wir ihm einen günstigen Einfluß auf die Milchbildung zuschreiben."

„Für kleine Kinder, die meistens reine Milch auf die Dauer nicht trinken wollen, ist der echte Kathreiners Malzkaffee mit Milch vermischt das richtige Getränk."

Ähnlich lauten **12927** Gutachten von Hebammen und erfahrenen Frauen über
KATHREINERS MALZKAFFEE
das Getränk der Millionen.
Pfund-Paket nur 50 Pfennig

1883

Zum
Schulanfang



Schulranzen
für Knaben u. Mädchen
von den einfachsten bis zu den besten Ausführungen
Frühstücks-Taschen
Tafeln, Federkasten
usw.
Reichhaltige Auswahl
Billigste Preise
Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10 1912

Eine Tatsache
ist es, daß Süßstoff rein im Geschmack, billig und bekömmlich ist. Aerzte und Küchenfachleute empfehlen seine Verwendung.
1 H-Packung für 10 Pf. hat die Süßkraft von 1 Pfund Zucker.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Krawatten für das Osterfest
Nur Neuheiten, besonders billig!

Binder	2,25	1,50	85 ₰
Regattes	1,75	1,50	95 ₰
Schleifen	1,00	75 ₰	50 ₰

Einsatzhemden Restposten Stück 1,75
Durchgehende Geschäftszeit 1907
Dauerwäsche-Vertrieb
Kleiner Berlin 2, 1 Treppe, Eingang Sternstrasse.

Möbel
Speisezimmer : Schlafzimmer : Küchen
Einzelmöbel jeder Art. 1897
Auch Teilzahlung!
14fach vergrößert.
Letsch
18 Alter Markt 18
an der Moritzkirche.

Kinder-Schlüpfer
65 Pfg. 1574
Geminder
Bernburger Str. 16.

Emaillierte
Kochgeschirre
äußerst billig
Paul Häusler
Ob. Gr. Steinstr. 35

Radio-Großvertrieb Fritz Panier
Leipzig-Dresden
Verkaufsstelle in Halle a. S.
Radio-Spezialgeschäft William Fabel
Fleischerstraße 1 (Ecke Geiststraße)
Alle Einzelteile zum Selbstbau, komplette Apparate in allen Preislagen. Auf Wunsch sende kostenlos ausführliche Preisliste, Katalog mit Anleitung, Beschreibung, Schaltungen für viele Apparate zum Selbstbau gegen 1 Mark. 1410

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Auf Grund des § 43 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 23. November 1923 über die vorläufige **Regelung der Gewerbesteuer** wird mit Zustimmung der städtischen Körperschaften von den Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Stadtbezirk Halle Betriebsstätten unterhalten, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, für das Rechnungsjahr 1925 ein besonderer Zuschlag von 20 Prozent zu den allgemein auf 550 Prozent festgesetzten Zuschlägen zu den Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer vom Ertrage erhoben.

Halle, den 24. März 1926.

Der Magistrat.

Feststehende Tatsache
daß man seinen Bedarf in Herren- und Knaben-
Anzügen, Mänteln,
Hosen, Gummi-Mäntel und alle anderen Garderoben am billigsten deckt nur im
Etagen-Geschäft
Große Märkerstr. 22, Erste Etage
gegenüber Eiverge. 1909

Energischer Vorarbeiter
für Schlosserei von 20 Arbeitern gesucht. Gefertigt werden Apparate, Eisenkonstruktionen und Kunstschmiedearbeiten. 1894
Angebote mit Zeugnissen u. Lebenslauf an
A. Zierold, Aschersleben.

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu **berücksichtigen**

Fahrräder Nähmaschinen
bequeme Teilzahlung
Emaillieren, Vernickeln
sowie sämtl. Ersatzteile und 1299
Reparaturen
führt sachgemäß aus
Otto Hänisch
Telephon 2719
Turmstraße 156.

für die schönsten und gediegensten Modelle in
Kinderwagen, Klappwagen
Stubenwagen, Kinderbetten
Kinderstühle und -Tische.
Größte Auswahl. — Zahlungserleichterungen.
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 3. 1 Minute vom Markt.
911

Rössen

Tagesordnung

für die am Montag, dem 29. März 1926, abends 7½ Uhr, in **Rössen**, Verwaltungsgebäude, Sitzungssaal, stattfindende

Zweckverbands-Ausschußsitzung:

1. Umlegung und Ausbau der alten Merseburger Straße in Leuna.
2. Hausbau Werner Gutjahr in Leuna.
3. Vertragsabschluß mit der Stadt Merseburg über die Umlegung der Wasserhauptversorgungsleitung in der Straßenneubauzone in Leuna.
4. Erwerb von Straßengelände.
5. Verbesserung des Fußweges Cröllwitz-Kirchfährendorf.
6. Verfügung über die vorgeschichtlichen Funde in Leuna.
7. Anträge und Wünsche.

Rössen, den 25. März 1926.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornely. 1895

Billige böhmische
Bettfedern
BLAHUT
1 Pfd. graue geschliss. 1M., halbweiße 1,50M., weiße 2,50 M., bessere 3M., Herrschaftsschl. 4 und 5 M., allerbeste Schleißdaunen 6 u. 7 M. Ungeschlissene flaumige Rupffedern, halbweiß 3 M., weiß 4 M., bester Flaumrupf 5 M., zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfund an portofrei, durch meine reichsdeutsche Versandstelle. Nichtpassendes Umtausch oder Geld zurück. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.
Rudolf Blahut, Bettfedernhaus
Deschenitz 229 (Böhmen). 930

Gartenpfähle
Gartenharken
Leitern, Baumleitern
Bohnenstangen
Zaunpfähle u. Latten
Spalierlatten
Laubenhölzer
Waschepfähle
Waschestützen
Carl Schumann,
Holzhandlung,
Gr. Steinstraße 30.

Kaufmännische Privatschule
von
Wilhelm Baer
Geiststraße 41 Fernruf 3528
Schulbeginn: 7. April 1926
für Tages- u. Abendunterricht, in Gesamt- und Einzelkursen
Sprachschule
Tages- und Abendkurse
1771

Rheumatismus
Standard's Rheumatismus-Tee „Sambuci" wirkt wie ein Zaubermittel à Paket Mk. 0,60, dazu Standard-Karmelitergeist, klein Flasche Mark 0,80 groß Mark 1,50 Glänzende Anerkennungen. Nur echt bei Standard-Drogerie, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon Lützow 5858. 1406

Einen modernen u. gut funktionierenden
Grudeofen
kauft man am besten beim Fachmann und Fabrikanten. Auch werden Reparaturen an Grudeöfen aller Systeme dort am besten ausgeführt. Reiche Auswahl an Grudeöfen. Sparkochherde stets vorhanden.
August Domke
Taubenstr. 9 Fernsprecher 5866
Werkstatt für alle Blecharbeiten. 1575

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0007
DFG

Billiger als Theater
Lustiger als Theater
Billiger als Kino
Lustiger als Kino
ist ein Abend im Kabarett 1880

Rakete

Nach dem Kabarett der beliebte
Trocaderotell
bei freiem Eintritt.

Reichsbund Deutscher Mieter
Ortsverein Merseburg und Umg.

Montag, den 29. März, abends 8 Uhr im „Tivoli": 1892

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Aussprache über das Bauvorhaben.
Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 :: Fernruf 3763 1404
Eisenwaren, Werkzeuge f. Tischler u. Zimmerleute, Tür-, Fensterbeschläge Schnitzleisten, Portierengarnituren.

Fahrrad-
Vernickelung Emaillierung
schnell billig 1415
Gebr. Plato. Gr. Brauhausstr. 29.

Stöcke und Schirme
in großer Auswahl
mäßige Preise
Bruno Claus
Inhaber: 1870
Albert Wande
Gr. Steinstraße, Ecke Neunhäuser.

Zum Schulanfang!
Schultornister, Schultaschen, Schiefertafeln, Federkasten, Schwammdosen und Brotdosen
sowie sämtliche
Schulartikel nach Vorschrift
zu billigsten Preisen 1891
Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24

Fensterglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas, Spiegelglas, Möbelgläser, Autogläser, Glaserkitt.
Moebius,
Dessauer Straße 5
Fernruf 1611 1403

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektr. Betrieb 1411
Rich. Voss
Gold- u. Juwelen-Fabrikation
Leipziger Str. 1
im alten Rathaus

Zur Anfertigung aller
Herren-Garderobe
empfiehlt sich 1399
Otto Müller, Schneidermeister
Albrechtstraße 46 II., Telephon 3448.
Reparatur- und elektr. Bügelwerkstätte

Oster-Schokolade 1 Tafel, 100 Gramm	25 ₰
Haselnuss-Schokolade 1 Tafel, 100 Gramm	28 ₰
Vollmilch-Schokolade 1 Tafel, 100 Gramm	25 ₰
Rotwein 1 Flasche m. Steuer ohne Flasche	80 ₰
Apfelwein 1 Flasche m Steuer ohne Flasche	30 ₰
Oster-Eier ¼ Pfund	18 ₰
Oster-Hasen 3 Stück	10 ₰
Bonbon ¼ Pfund	13 ₰
Keks-Mischung ½ Pfund	35 ₰
Zündhölzer 1 Paket	20 ₰

Goldene Sieben
Dessauer Straße 2b
Steinweg 30 Talamtstr. 7

Am Riebeckplatz — **C.T** — **Gr. Ulrichstr. 51**

In der Geschichte des Films in großen Lettern eingegraben, steht das unübertreffliche Drama des Weltkrieges:

Der schwarze Engel

7 Akte nach einer wahren Begebenheit, die sich auf dem Schlachtfelde in Flandern zugetragen hat.
Tief erschüttert steht der Zuschauer vor der Majestät dieses Werkes.

Hierzu:
Trianon-Wochenschau
Aktuellste Berichterstattung aus aller Welt.

Auf der Bühne:
Sensations-Gastspiel
Harry Bienenstein
Rheinlands best. Burlesk-Komiker mit seiner erfolgreichen Künstlerschar in der großen Schlager-Burleske:
Eine feine Familie
Sie weinen vor Lachen!

Außerdem auf vielfachen Wunsch!
Morgen, Sonntag, bis Mittwoch in der ersten Nachmittags-Vorstellung der Welt gewaltigstes Filmwerk:
Die letzten Tage von Pompeji
8 Akte nach dem berühmten Roman von Bulwer.
Anfang: Werktags **4** Uhr. Sonntags **2.45** Uhr.

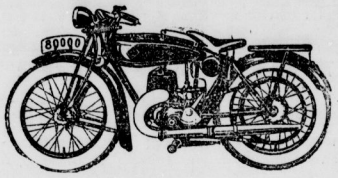
Lache und lache noch einmal! Lache, bis Du nicht mehr lachen kannst!
Das ist die Parole dieser Woche!
Reginald Denny
das Universalgenie der Lachmuskeln in dem tollsten Lustspiel der Gegenwart:
Warum soll er nicht...!
8 Akte übertoller Situationskomik.
Der Lachkrampfbazillus wird weiter übertragen auf die zwei zwerchfellerschütternd. Grotesken
Monty beim Ballett
und
Tip geht zum Film
Ferner:
Das Tennis-Phänomen Suzanne Lenglen
beim Spiel
um die Weltmeisterschaft.
Hochinteressante Aufnahmen.
Hierzu:
Die Auflösung des Kreuzworträtselfilms Nr. 2
Spannend — Interessant — Lehrreich.
Anfang: Werktags **4** Uhr. Sonntags **3** Uhr. 1886

In beiden Theatern wieder gewöhnliche Preise!

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung

DKW-Sport 1926

4 P.S. mit allen Schikanen



Sie halten Schritt
mit der Erwerbshast der Zeit —
Sie erholen sich
vom nervenfressenden Alltag, wenn Sie sich
ohne Kapital
lediglich von Ihren laufenden Bezügen eine
DKW-Getriebe-Maschine
zulegen, **das** Motorrad für Beruf, Sport und Reise
Preis **M. 850,—** ab Werk oder
für 12,50 die Woche
unter günstigsten Ratenbedingungen. Verlangen Sie Prospekt

DKW-Fabriklager Halle (Saale)
Hans Tauscher **Martinstraße 11**
direkt an der Leipziger Straße

DKW-
Reparaturen nur in der allein autorisierten Reparaturwerkstatt im Bezirk Halle, Martinstraße 11
Fachmännische Reparaturen aller Systeme. :-: :-: Tankstelle.
1878

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei

Preisausschreiben

Die allen Hallensern bekannte Gaststätte **„Weißbier-Salon"** in der Bernburger Straße (Ecke Mühlweg) ist im Umbau zu einem erstklassigen Bier-Restaurant begriffen.

Der alte Name „Weißbier-Salon" ist für die Gaststätte aus dem Grunde unpassend, weil in erster Linie künftighin das bekannte

„Engelhardt-Halloren-Bräu" (heller Typ)

zum Ausschank kommen wird.

Es soll ein neuer Name für die Gaststätte gefunden werden, und wir brauchen dazu die Mitwirkung aller interessierten Hallenser. Der Name soll kurz und prägnant die Gaststätte bezeichnen und daneben das Wort „Engelhardt" enthalten.

Als Preise werden ausgesetzt:

1. Preis: **150 Mark** in bar
2. Preis: **100 Mark** in bar
3. Preis: **50 Mark** in bar

25 Trostpreise à 1 Kasten Engelhardt-Halloren-Bräu.

Die eingehenden Bewerbungen sind bis zum 10. April 1926 zu richten an die Engelhardt-Brauerei, Halle a. S. Der Wettbewerb wird an diesem Tage geschlossen.

Folgende Herren haben sich erboten, das Preisrichteramt zu übernehmen:

1. **Herr Geheimer Oberregierungsrat Präsident z. D. Dr. Jung,**
2. **Herr Bankherr Kurt Steckner,**
3. **Herr Dr. Werner, Redakteur der Allgemeinen Zeitung,**
4. **Herr Opernsänger Fritz Kerzmann,**
5. **Herr Rechtsanwalt u. Notar Dr. jur Albert Müller,**
6. **Herr Direktor Winter** } **der Engelhardt-Brauerei A.-G.**
7. **Herr Direktor v. Niesewand** }

Sämtliche an der Bewerbung Beteiligten unterwerfen sich den nachfolgenden Bestimmungen:

1. Die Entscheidung darüber, welche von mehreren Bewerbungen den Vorzug verdient, liegt der vorsitzenden Kommission ob. Sie trifft ihre Entscheidungen nach freiem Ermessen. Ist derselbe preisgekrönte Name von mehreren Personen abgegeben, so entscheidet das Los.
2. Die Entscheidung der Kommission ist für die Beteiligten verbindlich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
3. Sämtliche Rechte an den preisgekrönten Namen, Urheberrechte, Namensrechte usw. gehen mit der Auswahl auf die Engelhardt-Brauerei über.

Die Preisträger sowie die prämiierten Namen werden an dieser Stelle veröffentlicht. Weitere Benachrichtigungen erfolgen nicht.

Engelhardt-Brauerei
Aktiengesellschaft **Halle a. Saale**
1902

WALHALLA
Direktor
Paul Blüthgen
8 Uhr Tel. 8385
Letzte Woche:
Heinrich Prang
Tarzan I.
und die übrigen
Attraktionen
Verlängerung der **Volkstage** für **Sonnabend** und **Sonntag.**
Trotz der großen Unkosten bedeutend ermäßigte Eintrittspreise.
0,50, 1,00 1,50, 2,00
Tageskasse ab 11 Uhr.

Tapeten
in riesiger Auswahl
Rolle von 30 Pf an
Fachm. Bedienung
Verlang Sie unsere Musterbücher
Arnold & Troitzsch
Halle
Gr. Ulrichstr. 1, Ecke Kleinschmieden. 1873

Billige böhm. Betttedern!

1 kg graue geschliss. **3,00**, halbweiß **4,00**, weiß **5,00**, bessere **6,00** und **7,00**, daunenw. **8,00** u. **10,00**, beste Sorte **12,00** u. **14,00**, weiße ungeschlissene Hauptfedern **7,50, 9,50, 11,00**.
Vers. franko zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 1402
Benedikt Sachsel,
Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen).

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst an [illegible]
Katalog 1334 frei Eisenmöbelfabr. Suhl (Th.)

:: Bezirks-Konsumverein :: eingetr. Genossenschaft — Weissenfels-Naumburg :: mit beschr. Haftpflicht

Für das
OSTER-FEST
empfehlen wir unsere
Erstklassigen Fleischereiprodukte!
Wurstwaren Rot- u. Leberwurst, Knackwurst, Schwartenwurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Warme Wurst, Jagdwurst, Braunschw. Leberwurst
Schinken, Speck, Lachsschinken
Ia Rind- und Schweinefleisch
Billigste Tagespreise

Jedes Konsumvereins-Mitglied deckt seinen Fleischbedarf nur in der Genossenschaft!
1898

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0008

Aus der Provinz.

Sangerhausen. Jugendweihe. Zu der am Sonntag, dem 28. März, nachmittags 2 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfindenden Jugendweihe werden alle Freunde und Gönner der Gemeinschaft proletarischer Freidenker eingeladen.

Bitterfeld. Arbeitsmarkt. Die Entwicklung ist, wie das Arbeitsamt bereits im letzten Wochenbericht angekündigt hat, im ungünstigen Sinne weitergegangen. Die letzte Woche brachte rund 200 Neuanträge auf Erwerbslosenunterstützung. Die Vermittlungstätigkeit hat sich etwas gehoben, doch überwiegen die Entlassungen, und eine Anzahl der Neueinstellungen ist auf Abkehrungen zurückzuführen. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg auf 1894 (mehr 95), die der weiblichen auf 387 (mehr 11), insgesamt eine Zunahme von 106. Unterstützt wurden am Schlusse der Berichtswoche 311 männliche und 37 weibliche in der Stadt Bitterfeld und 1147 männliche und 101 weibliche im Kreis Bitterfeld, insgesamt 1596 Hauptunterstützungsempfänger (mehr 23) mit 1598 Angehörigen.

Bitterfeld. Jugendweihe. Die Gemeinschaft proletarischer Freidenker hält am Sonntag, dem 28. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten" eine Jugendweihe ab. Unter Mitwirkung des Arbeitersängerchors, des städtischen Orchesters und der Mandolinenabteilung des Vereins der Naturfreunde wird den Besuchern ein reichhaltiges Programm geboten. Die Arbeiterschaft von Bitterfeld und Umgegend wird ganz besonders zu dieser Feier eingeladen.

Bitterfeld. Jugendbewegung. Die Arbeiterjugend, Ortsgruppe Bitterfeld, veranstaltet am Sonntagabend eine Werbeveranstaltung. Ein Jugendgenosse spricht über „Unser Wandern". Lieder und Musikstücke der Jugend werden den Abend verschönen. Schulentlassene und junge Arbeiter, Ihr seid willkommen. Eltern, schickt Eure Kinder zu unseren Veranstaltungen.

Sandersdorf. Gegner des Proletariats. Im „Bitterfelder Tageblatt" konnte man vor einigen Tagen wieder einmal die famose Denk- und Schreibweise bekannter treuteutscher Kleinbürger kennenlernen. Jeder Anwesende in der letzten Gemeindevertretersitzung von Sandersdorf kann sich ein Urteil bilden über diese bürgerlichen Verdummungsmethoden einerseits und proletarischer Handlungsweise andererseits. Auch wir wünschen, daß sich die Wähler intensiver an den Sitzungen beteiligen, es wird dann wohl keinem Proletarier mehr verborgen bleiben, mit welchen egoistischen Mitteln diese sogenannten bürgerlichen „Volksvertreter" arbeiten. Der Verfasser des Artikels im „Bitterfelder Tageblatt", der wohl unbestreitbar eine amtliche Person ist, kann es nicht unterlassen, unzulässige Kommentare beizufügen. Daß im Deutschen Reiche jeder Bürger berechtigt ist, seine Interessen zu vertreten und der Staat wiederum verpflichtet ist, für die Existenz oder Lebensmöglichkeit jedes einzelnen Bürgers zu garantieren, weiß wohl jeder vernünftig denkende Mensch. Aber in die Köpfe dieser politisch unreifen Helden will das wohl nicht hinein, sonst könnten sie nicht mit derartigen unzulänglichen Argumenten gegen die berechtigten Forderungen der Arbeitslosen loslegen. Ueber den Punkt Sportplatz läßt der Verfasser besonders seine Unkenntnis der Dinge leuchten. Jeder Arbeitersportler in der Gemeinde weiß, daß das Sportkartell und die einzelnen Vereine seit Jahren an diesem Projekt arbeiten. Die umliegende Industrie hat es verstanden, allen verfügbaren Grund und Boden zwecks Ausnützung an sich zu bringen, so daß nunmehr der Gemeinde überhaupt kein Gelände mehr zur Verfügung steht. Und diese Industriegruppe hat wohl kein Interesse daran, einem Arbeitersportverein geeignetes Gelände zur Verfügung zu stellen. In dem Berichte wird darauf hingewiesen, der Sportverein hätte eine gute Sportplatzanlage. Jeder Arbeitersportler kennt dieses Schmerzenskind „Bauernteich". Abgesehen von den vielen Beschwerden der Eisenbahnverwaltung wegen Betretens des Eisenbahndammes liegt in dieser Sportplatzanlage eine große Gefahr für die Einwohnerschaft. Eine Absperrvorrichtung an dieser Stelle der Eisenbahnanlage besteht überhaupt nicht, so daß die Zuschauer bei sportlichen Veranstaltungen auf dem Wege vom oder zum Sportplatz infolge des ungesicherten Eisenbahnüberganges ständig in der Gefahr schweben, von kommenden Zügen überfahren zu werden. Dann kann man letzten Endes einem Verein nicht zumuten, mit schweren finanziellen Opfern eine Sportplatzanlage herzurichten, welche vom Besitzer des Geländes jederzeit durch Räumungsanspruch illusorisch gemacht werden kann. Aus diesen Gründen ist der Sportverein an die Gemeindevertretung herangetreten, welche für geeignete Sportplätze sorgen soll, denn auch die Arbeiter haben ein Recht auf sportliche Betätigung. Der Antrag des Arbeiter-Schachklubs hat den Berichterstatter offenbar ganz aus dem Häuschen gebracht; er stellt eine anerkannt kulturelle Bestrebung mit gewöhnlichen Unterhaltungsspielen auf eine Stufe. Das ist der beste Beweis dafür, daß diesem Manne ein gewisser Bildungsgrad vollständig abgeht. Es wäre ja auch für diese Gesellschaft gefährlich, wenn ein Proletarier zum Denken geschult wird und einem Unternehmer bei passender Gelegenheit mit geistiger Ueberlegenheit gegenübertreten könnte. Der Antrag des Arbeiter-Schachklubs war ja auch schon von vornherein von der bürgerlichen Opposition für den Papierkorb verurteilt, was aber an der Aufmerksamkeit der proletarischen Gemeindevertreter scheiterte, welche entschieden mehr soziales Verständnis für die Nöte der Arbeitersportvereine zeigten. Aus dem ganzen Bericht geht klar hervor, daß den Herrschaften jedes Mittel recht ist, die Oeffentlichkeit irrezuführen und die proletarische Einigkeit zu zersplittern, was ihnen aber wohl für die nächste Zeit noch nicht gelingen dürfte.

Piesteritz. Die Jugendweihe der Freidenker findet am Sonntag um ½10 Uhr im „Schützenhaus" statt, die in würdiger Weise begangen wird. Am Abend findet eine Familienunterhaltung statt, bei der die Sänger, Mandolinisten und die Sozialistische Arbeiterjugend mitwirkt. Der Besuch beider Veranstaltungen sei empfohlen.

Greppin. Der Pastor auf dem Kriegspfade. Der hiesige evangelische Pastor Zeller begnügt sich nicht damit, seine sich ihm anvertrauenden Schäflein zu betreuen, sondern steckt seine Nase auch in Sachen, die ihn gar nichts angehen. Kürzlich nahm er Anstoß an einem Bockbierfest und erstattete Anzeige gegen den Wirt des Gesellschaftshauses. Auch den Verleger des „Greppiner Anzeigers" machte der Pastor Vorwürfe wegen der Aufnahme des Inserats zum Bockbierfest. Der Verleger ließ den geistlichen Herrn aber abblitzen. Die am Sonntag stattfindende Jugendweihe hat es Herrn Zeller aber ganz besonders angetan. Deshalb ging er zu den Geschäftsleuten und forderte von diesen die Entfernung der in den Schaufenstern aushängenden Programme zur Jugendweihe. Der Bäckermeister Damm erklärte ihm ganz richtig, daß die Geschäftsleute es auch mit den Arbeitern halten müßten, denn das sei die Hauptkundschaft. Der Herr Pastor erlaubte sich zu erwidern, daß die Geschäftsleute für jeden abspringenden Kunden zehn neue bekommen würden. Nun, wenn sie von Herrn Pastor Zeller leben müßten, wären sie wohl schon längst verhungert. Es steht fest, daß das Auftreten des Herrn Zeller nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Geschäftsleuten helle Empörung hervorgerufen hat. Wundern braucht er sich nicht, wenn in der nächsten Zeit viele Einwohner der Kirche den Rücken kehren. Da er aber als der Geist wirkt, der Böses will und Gutes schafft, so wird die morgen stattfindende Jugendweihe einen sehr guten Besuch aufweisen, denn jeder einzelne, der diese empörenden Eingriffe des Pastors in die geistige Bewegungsfreiheit verurteilt, wird nun erst recht die Jugendweihe besuchen und für sie Propaganda machen.

Torgau. Aus dem Gewerkschaftskartell. Die am Mittwoch stattgefundene Kartellsitzung nahm zunächst Kenntnis von dem Wechsel des Vorsitzenden. Dieser war durch die Nichtbestätigung des Kommunisten Holzweißig notwendig. Als Vorsitzender fungiert nunmehr Böge. Gewerkschaftssekretär Schwaneberg hielt ein ausführliches und lehrreiches Referat über das Betriebsrätegesetz. Am Dienstag kommender Woche treffen sich sämtliche Betriebsvertrauensleute der Gewerkschaften um 8 Uhr in der „Quelle", um die erforderlichen Arbeiten zur Betriebsrätewahl usw. zu besprechen. — Der nächste Punkt, Maifeier, regte die Gemüter stark auf. Die Kommunisten glaubten, gestützt auf ihre Majorität, die Minorität terrorisieren und so auch wieder ein Parteisüppchen kochen zu können. Es wurde ihnen aber versalzen, und sie mußten sich schon damit abfinden, daß die Maifeier rein vom Gewerkschaftsstandpunkt aus vonstatten geht und daß andere Organisationen wegzubleiben haben. Nachdem man stundenlang debattiert und die Kommunisten den diesbezüglichen Vorschlägen den schärfsten Widerstand entgegengesetzt hatten, gaben sie am Schluß die Erklärung ab, daß keine anderen Organisationen gesondert teilzunehmen haben. Was stundenlang nicht möglich war, ging jetzt in wenigen Sekunden. Auf einen markanten Zwischenruf hin glaubte der Kommunist Holzweißig im Provinziallandtag zu sein und sich ebenfalls einbilden zu können, auch in Torgau das „Parlament" zu „beherrschen". Hoffentlich nehmen die Delegierten diese Sitzung als Warnung hin, daß das Fehlen in irgendwelchen Sitzungen eine unentschuldbare Nachlässigkeit ist.

Liebenwerda. Sonderbare Volksaufklärung. In öffentlicher Versammlung sollte am Dienstag der Landtagsabgeordnete Dr. Neumann für die Deutsche Volkspartei hier sprechen. Als Thema war das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden angegeben. Bei der Eröffnung der nur mäßig besuchten Versammlung teilte der Leiter mit, daß Dr. Neumann leider verhindert sei, die Vertretung aber ein auswärtiger Redner übernommen habe. Der Redner sprach nun in einstündigen Ausführungen nicht über das Gemeindebestimmungsrecht, sondern über die Trockenlegung Deutschlands. Zeitungsausschnitte usw. wurden verlesen, um den Segen des Alkohols zu beweisen. Ein Brief aus Amerika mußte ebenfalls herhalten. Die Alkoholgegner kamen selbstverständlich nicht gut weg. Die Ausdrücke, die von dem Redner gebraucht wurden, waren derartig, daß ein Mitglied der Volkspartei in außerordentlich gewählter Form die Entgleisungen sowie die Ausführungen des Redners bedauerte und die Bitte an diesen richtete, im Schlußwort über die Art seiner Beschäftigung Aufklärung zu geben. Die Beantwortung dieser Frage sei unerläßlich, da er die Bekämpfung des Alkohols im Volksinteresse für notwendig halte. Die zahlreich anwesenden Gastwirte machten über diese Frage lange Gesichter und der Redner hätte die Beantwortung, wenn möglich, umgangen. Zurufe am Ende des Schlußwortes zwangen ihn jedoch, zu erklären, daß er für den Gesamtverband der deutschen Industrie tätig sei. Deutlicher wie durch diese Fragebeantwortung konnte die Interessenwirtschaft der Volkspartei nicht enthüllt werden. Auf der einen Seite tritt man durch Inserate für den Fürstensäckel ein und im gleichen Atemzuge versucht man durch sonderbare Praktiken das notleidende deutsche Volk durch die Hilfe des Alkohols auf die Beine zu bringen. Die Volkspartei am Orte scheint endlich ihr Lebensziel erkannt zu haben. Der Gesamtverband der deutschen Industrie wird ihr Dank wissen, die Arbeiterschaft aber und besonders die Hausfrauen werden auch in unserem Städtchen begriffen haben, daß Volkspartei und Alkohol nur mit der notwendigen Vorsicht verbraucht werden dürfen.

Lauchhammer. Vor Schreck die Sprache verloren. Hier hat ein kleiner Junge durch einen unglücklichen Zufall die Sprache verloren. Der Junge hatte mit mehreren Spielgefährten den Affen einer durchreisenden Bärenführertruppe geneckt. Plötzlich sprang der Affe dem Kleinen auf den Rücken, ohne ihm sonst etwas anzutun. Der erschreckte Knabe schrie laut auf, und kurz darauf bemerkte man, daß er die Sprache verloren hatte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen hat der Junge die Sprache noch nicht wiedergewonnen.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 27. März 1926.

Komödienspiele.

Aus dem Eisleber Stadtparlament.

Gegen Ende des Jahres 1925 stellte bei Besprechung der in Eisleben herrschenden Wohnungsnot mit dem Hinweis darauf, daß es nicht bei der allgemeinen Aussprache bleiben könnte, sondern die entsprechende Nutzanwendung gezogen werden müßte, **die sozialdemokratische Fraktion** den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, **zur Bekämpfung der Wohnungsnot im Frühjahr ein großzügiges Bauprogramm vorzulegen.** Diesem Antrag konnte sich, wenn auch mit süß-saurer Miene, der Rechtsblock nicht verschließen. Wochen und Monate gingen ins Land, nichts rührte sich. Trotz gestellter Nachfrage nach dem Bauprogramm durch die Demokraten und das Zentrum rührte sich wieder nichts.

Es ist anscheinend Methode geworden, nur nach den Gewaltigen im Rechtsblock zu schauen und ihr Mienenspiel zu beachten, die gute Laune dort nicht zu verderben. Jedenfalls fand am Donnerstag eine Stadtverordnetensitzung statt, die einen mehr als interessanten Verlauf nahm, wenigstens merkwürdige Symptome zeigte. Die Kommunisten hatten den Antrag gestellt, den Bau von 10 Wohnhäusern mit je 9 Wohnungen in die Wege zu leiten. In aller Heimlichkeit und von der Furcht gepackt, von den Kommunisten auf die langsamen Strümpfe geholfen zu werden, hatte Klempner-Obermeister Krone für den Rechtsblock „den Laden geschmissen", sich mit der bekannten Siedlungsgesellschaft Mansfelder Land in Verbindung gesetzt und brachte nun zur tödlichen Ueberraschung der Kommunisten ein Projekt ein, das den Bau eines großen Warenhauses in langer Front mit 30 oder 39 Wohnungen auf dem noch freien Platz — jetzt Ackergrundstücke — zwischen Hessestraße und Schupokaserne gegenüber dem Scherbelberg vorsieht. Das Verhalten des Rechtsblocks war um so eigenartiger, als seine Vertreter im Finanzausschuß bei Besprechung der kommunistischen Absichten ihre Bedenken nicht unterdrückten, vom Wohnungsbau durch städtische Initiative also nichts wissen wollten. Als der erwähnte Antrag der Kommunisten im Stadtparlament zur Debatte stand, rückten die Rechtser unter Vorlage eines ganzen Stoßes von Zeichnungen mit ihrem Projekt heraus, für dieses unter vielem Geräusch Propaganda machend. Der kommunistische Antrag kam dabei ganz in den Hintergrund. Nach einer Aussprache wurde beschlossen, das Rechtsblock-Projekt zur endgültigen Beschlußfassung dem Bau- und Finanzausschuß zu überweisen. Die Kommunisten waren über ein derartiges komödienhaftes Doppelspiel ganz verplex und wenn nicht der Stadtv. Strauß (Soz.) beantragt hätte, beide Projekte den erwähnten Ausschüssen zur Beratung zu überweisen, wäre schließlich der kommunistische Antrag in der Versenkung verschwunden.

Die Haltung des Magistrats in der Wohnungsbau-Angelegenheit müssen wir auf das lebhafteste bedauern und schärfstens mißbilligen. **Sollte der Magistrat den Wert gestellter Anträge nach der Stärke der hinter ihnen stehenden Fraktionen abwägen, so ist das verwerflich.** Ob die Lösung der Wohnungsbaufrage im Interesse des viel umkämpften Baurates liegt, wollen wir im Augenblick nicht untersuchen. Inwieweit bei dem plötzlichen Auftauchen des von dem Rechtsblock aufgeworfenen Projektes verschiedene seiner Mitglieder ein besonderes Interesse haben und ob dabei Mandat und Interessenpolitik verbunden sind, wird sich zeigen, wenn die jetzt noch etwas undurchsichtige Oberfläche ein klareres Bild gibt.

Bei der Beratung über die

Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Haushaltspläne bis Ende Juni 1926

betonte der den Magistrat vertretende Bürgermeister Dr. Waltsgott, daß für die Stadt lebenswichtige Statistiken **als Unterlagen für den Finanzausgleich** vorerst fertiggestellt werden müßten. Als hierauf einige Quäker im Rechtsblock noch nicht schwiegen, fuhr der Bürgermeister schwerstes Geschütz auf und erklärte, daß diese Statistik notwendig sei, **denn unsere Finanzen kranken daran,** wie der Bürgermeister feststellt.

daß die Mansfeld-A.-G. in den Jahren 1911 bis 1913 keine Einkommensteuer gezahlt habe!

Da nach dem Steueraufkommen dieser Jahre die Einkommensteueranteile der heutigen Tage berechnet werden, ist die finanzielle Misere der Stadt erklärlich.

Der träumerisch und tief in Betrachtungen über die schönen Muster seines neuen Anzugs versunkene Dritt-Gewaltige der Mansfeld-A.-G., der Stadtv. Mentzel erschrak jetzt aufs schrecklichste. Er verwahrte sich schleunigst, sprach von unzeitgemäßer Polemik und tat sehr gekränkt. Zweifellos, der Hieb hatte gesessen! Vielleicht läßt sich daraus gelegentlich noch manche politische Haselnußgerte schnitzen. Blitzlichtartig war damit die Situation beleuchtet und noch mehr wurde sie klar und deutlich, als bei Beratung der Frage, ob neben der Gewerbeertragsteuer solche von der Lohnsumme oder vom Kapital beschlossen werden sollte, ausgerechnet Stadtv. Cario (Rechtser) Vertagung beantragte, um erst noch zu prüfen, welche Steuerart die richtige sei. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß für Eisleben, so wie die Dinge liegen, die Lohnsummensteuer die gegebene ist. Im Interesse der Mansfeld-A.-G. liegt eine Steuer vom Kapital. Hierbei kann sie ein Geschäft machen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man im Rechtsblock aus durchsichtigen Gründen geneigt sein möchte, den Wünschen der Mansfeld-A.-G. zu willfahren. Sollte dieser Beschluß unter der brutalen Gewalt des Rechtsblocks erhoben werden, dann könnten sich die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, auf einen Rollwagen gestellt, als kollektive Schildbürgermasse durch die Straßen fahren lassen.

Ueber die übrigen Punkte der Sitzung berichten wir noch.

Helbra. Kunstausstellung. Der Leipziger Künstlerverein eröffnet, einer freundlichen Einladung des Vereins für Kunst und Kulturpflege E. V. Sitz Helbra folgend, eine sehenswerte Ausstellung von Gemälden, Graphiken, Plastiken und des Kunstgewerbes in den schönen Räumen der „Sonne" zu Helbra, geöffnet an den drei Tagen 28., 29. und 30. März, von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr. Es ist eine reiche Auswahl von Landschaften, Figurenkompositionen, Stilleben, Porzellanen, Bronzen, Keramiken und kunstgewerblichen Gebrauchsgegenständen namhafter Leipziger Künstler zu sehen. Versäume niemand, dieses selten Gebotene zu benutzen.

Helbra. Die diesjährige Jugendweihe für Helbra und Umgegend findet morgen (Palmarum) im Jugendheim statt. Beginn 10 Uhr, Einlaß 9¾ Uhr. Mitwirkende sind u. a. der Arbeitergesangverein Liederkranz und ein Musikorchester. Um Störungen zu vermeiden, wird um 10 Uhr der Saal abgeschlossen. Kinder haben keinen Zutritt.

Klostermansfeld. Die Gemeindevertretung genehmigte auf Antrag der Betriebsdirektion Bahnhof Mansfeld die Aufstellung von Hochspannungsleitungsmasten auf Gemeindewegen zwecks Legung einer neuen Leitung nach Hettstedt.

Piesdorf. Keine Stillegung der Zuckerfabrik. Die Zuckerfabrik Piesdorf, die ursprünglich schon jetzt ihren Betrieb einstellen sollte, soll nach einem Beschluß ihrer Besitzer nun doch noch den nächsten Winter über den Betrieb aufrecht erhalten.

Langenbogen. Tödlicher Autounfall. Die 14 Jahre alte Tochter eines hiesigen Bergarbeiters, die am Palmsonntag eingesegnet werden sollte, wurde am Donnerstagnachmittag von einem Personenauto überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach Angaben von Augenzeugen soll dem Chauffeur keine Schuld treffen.

Arnstedt. Die Gemeindevertretung beschloß die Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens bei der Verbandssparkasse zur Bestreitung des Anteiles an den Baunkosten des Amtsbezirks. Einen Leichenwagen zu beschaffen und die Sperrung der Straße „Durch das faule Tor" für Auto- und Fuhrwerksverkehr wurde zugestimmt.

Annarode. Wegen Betrugs angeklagt war der Gastwirt und Fleischer Hermann Schmelzer von hier. Er hatte unter gehacktes Fleisch billigeres Hirschfleisch gemengt. Das Schöffengericht in Eisleben war ebenfalls billig und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Steinbrücken. Hyänen des Waldes. Im östlichen Teile des Mansfelder Gebirgskreises wurden in diesen Tagen nicht geringe Waldschäden nicht durch Tiere, um so bedauerlicher aber durch Menschenhände verursacht. Die hiesige Gemeinde hatte vor Jahresfrist 10000 Fichten gepflanzt; eine große Anzahl davon wurde abgeschnitten und liegengelassen. In der Nähe der Gemeinde Morungen „betätigte" sich ein „Klub der Harmlosen" dadurch „harmlos", indem ein großer Posten Ostertannen gehauen wurde.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 27. März 1926.

Eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung findet am Montag, dem 29. März, abends 6 Uhr, im alten Rathaus statt. Außer einigen Schulfragen stehen unter anderem verschiedene Haushaltspläne zur Beratung, ferner sollen die Realsteuerzuschläge für 1926 festgesetzt werden.

Ausstellung von Lehrmitteln und Lehrlingsarbeiten. Die Merseburger Berufsschule und der Innungsausschuß veranstalten am Sonntag, dem 28. März, von 12 bis 5 Uhr, und am Montag und Dienstag, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in der Berufsschule am Windberg eine Ausstellung von Lehrmitteln und Lehrlingsarbeiten. Die Ausstellung verdient das Interesse der gesamten Bevölkerung und wird um recht regen Zuspruch gebeten. Der Eintritt ist frei.

Schkeuditz. Freispruch im Meineidsprozeß Unger. Der Drogist Otto Unger von hier war in Konkurs geraten und hatte später bei Leistung des Offenbarungseides nicht angegeben, daß er als Geschäftsführer des von einer G. m. b. H. weitergeführten Geschäfts ein Monatsgehalt von 120 Mark bezog. Er erhielt deshalb eine Anklage wegen Meineides. Das Schwurgericht Halle sprach ihn jedoch frei, da festgestellt wurde, daß der seinerzeit amtierende Gerichtsvollzieher den Angeklagten in den Glauben versetzt habe, daß er das unpfändbare Gehalt nicht in das Verzeichnis einzutragen brauche.

Lützen. Schwerer Unfall eines Kindes. Der dreieinhalbjährige Sohn Kurt des Tischlermeisters Franz Schmidt jun. wurde von einem Leipziger Kraftwagen in der Bismarckstraße überfahren und schwer verletzt.

Katzensprung Pflaster

Preis 50 Pfg

gegen Gicht, Rheuma, Gliederschmerzen

Bei Hämorrhoiden-Gefahr ist das fachärztlich empfohlene

Hämorrhoidal-Mittel Novosan

von unbedingter Wirkung. Viele Anerkennungsschr. Zu haben in allen Apotheken. — Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine Broschüre über die Entstehung und Heilung der Hämorrhoiden direkt v. W. Kießling, Pharm. Präparate, Dresden-A. 52, Schlüterstr. 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0009

Das Blatt der Frau

Geschichtliches vom Bubikopf.

Bei dem Kampfe um die moderne Haartracht der Frau konnte es nicht ausbleiben, daß auch die wissenschaftlich vorgebildeten Kenner der Trachtenkunde nachforschen würden, ob der Bubikopf schon einmal „modern" gewesen sei. Eingehende Studien haben dabei das überraschende Ergebnis gezeitigt, daß sowohl im klassischen Altertum als auch im Mittelalter der kurze Haarschnitt jahrzehntelang bei den Frauen sehr beliebt war. Die Haartracht ist — das haben die Forschungen weiter bestätigt — beim Manne wie bei der Frau modischen Zeitströmungen unterworfen. Es hat Perioden in der Geschichte gegeben, in denen Männer und Frauen lange Haare trugen. Sie wurden abgelöst von solchen, in denen die männliche Haartracht kurz und die weibliche lang und kunstvoll frisiert war. Es hat aber auch Zeiten gegeben, in denen die Männer einen kunstvoll gebauten und mit einem Stirnband zusammengehaltenen Haarschmuck trugen, während die Frauen kurzgeschoren mit Bubikopf einhergingen. So erzählt Plutarch, daß bei den alten Griechen die Braut am Tage ihrer Hochzeit ihr Haupt kahlscheren ließ und Männerkleidung anlegte. Diese Sitte hat sich lange Zeit, bis in die Kämpfe um die Vormachtstellung Griechenlands im östlichen Europa, gehalten.

Nun kommt aus Frankreich die überraschende Kunde, daß an alten Freskogemälden die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen, der Bubikopf als Haartracht bei den Frauen unzweifelhaft festgestellt ist. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß in einer Zeit, in der die Männer lang herabwallendes und kunstvoll frisiertes Haar trugen, die Frauen einen Bubikopf hatten. Die kirchlichen Behörden scheinen damals dieser Sitte keinen Widerstand entgegengesetzt, sie vielmehr sogar gefördert zu haben, wie weiter aus dem in jener Zeit geltenden Brauche gefolgert werden kann, den Nonnen die Haare zu scheren. Bisher hat man das lange Haar der Frau als sekundäres Geschlechtsmerkmal angesehen. Auch diese Ansicht steht mit den Ergebnissen der Wissenschaft nicht im Einklang. Zu allen Zeiten hat es Männer mit langer Haartracht gegeben, und in Europa ist man erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu der heute herrschenden Mode des kurzen Haarschnitts übergegangen. Bis dahin trug man allgemein langes Haar. In China ist in den Zentralgegenden der lange Schopf der Männer auch heute noch — trotz strenger Verbote — hochmodern. Das Männerhaar kann genau so lang werden wie das Frauenhaar, so daß die Meinung, das lange Haar der Frau sei ein sekundäres Geschlechtsmerkmal, nicht stichhaltig ist.

Der Bubikopf ist also weder ohne Vorgänger in der Geschichte, noch bedeutet er einen gewaltsamen Eingriff in spezifisch weibliche Geschlechtskennzeichen. Die Haartracht ist den Anschauungen der Zeit und ihrer Mode genau so unterworfen wie die Kleidung. Noch heute tragen die Schotten kurze Röcke, und bis zu den drakonischen Erlassen der Jungtürken trugen die türkischen Frauen weite Hosen. Die Frau von heute, die dem Manne gleichberechtigt im Berufs- und Sportleben ist, kann Reifröcke, Korsettstangen und turmhohe Tournüren nicht mehr gebrauchen. Die Frage, ob der Bubikopf anerkannt oder abgelehnt werden soll, kann nicht nach moralischen Grundsätzen, wie Verletzung der Frauenwürde und ähnlichem, sondern nur nach praktischen und ästhetischen Gesichtspunkten gelöst werden. Darum ist es besser, man überläßt die Lösung der Frau selbst, die stets mit sicherem Instinkte feststellen wird, ob ihr der Bubikopf steht oder nicht.

Kindermund.

„Wenn du so unartig bist, so werde ich dir das Spielzeug, das ich dir versprochen habe, nicht schenken," droht die Mutter ihrem kleinen Töchterchen. „Ach, ich mag's gar nicht," schmollt die Kleine. „Und weshalb denn nicht?" — „Weil ich mir aus Spielzeug nichts mache." Nach einer kurzen Pause fügte der kleine Schlaukopf aber vorsichtig hinzu: „Da ich aber das Spielzeug nicht will, weil es mir kein Vergnügen macht, so kannst du es mir ja zur Strafe schenken."

*

Zwei keine Mädchen gehen im Park spazieren. „Unser neues Haus," erklärt die eine stolz, „wird sehr schön werden. Es bekommt auch eine große Terrasse, auf der wir spielen können." — „Aber unser Haus wird noch viel schöner," rühmt die andere. „Außer der Spielterrasse erhält es noch einen Garten, und dann hörte ich, wie Mama sagte, daß es auch eine Hypothek haben wird."

Die uneheliche Mutter in Amerika.

Von unserem amerikanischen Korrespondenten Felix Schmidt.

Während in Europa wenigstens Bestrebungen zu erkennen sind, die dem Schicksal der unehelichen Mutter weniger Vorurteile und mehr Verständnis für die Besonderheit jedes einzelnen Falles widerfahren lassen wollen, beobachtet man in Amerika noch immer die Taktik, die Augen geschlossen zu halten und so zu tun, als ob es eine uneheliche Mutterschaft gar nicht gäbe. Indem man eine wichtige Tatsache des sozialen Lebens hartnäckig ignoriert, glaubt man dieses Problem schon gelöst zu haben. Und doch ist die Zahl der unehelichen Mütter in Amerika durchschnittlich relativ die gleiche wie in jedem anderen Kulturland. Die Verhältnisse liegen in dieser Hinsicht sogar manchmal noch ungünstiger als in Mitteleuropa. In dem vorliegenden Bericht einer führenden englisch-amerikanischen Zeitung einer Großstadt Amerikas von noch nicht einer Million Einwohner wurden u. a. folgende Feststellungen über die moralischen Verhältnisse unter den Schülern und Schülerinnen der Stadt veröffentlicht. Mutter wurden: im Alter von 12 Jahren ein Mädchen, im Alter von 13 Jahren zwei, mit 14 Jahren fünf, mit 15 Jahren sieben. Diese Rate vergrößerte sich mit zunehmendem Alter. Mit 18 Jahren hat der junge Mensch hierzulande gewöhnlich die Hochschule absolviert, manchmal auch erst mit 19. Desweiten erstreckt sich die zitierte Statistik bis zu dieser Altersgrenze. Das Bemerkenswerteste an dieser Feststellung war aber die Tatsache, daß der jüngste Vater dieser unehelichen Mütter 16 und der älteste — 72 Jahre alt war. Vor etwa Jahresfrist brachte eine Tageszeitung in einer Großstadt des Westens einen Bericht über eine Engros-Engelmacherei. Die Mehrzahl der dabei in Betracht kommenden Frauen stand im jugendlichsten Alter. Das wird hier angeführt, nicht etwa, um die amerikanische Moral in Verruf zu bringen, sondern zum Beweise dafür, daß trotz der Frömmelei und allen Zwangsgesetzen in Amerika die menschliche Natur der Bewohner dieses Landes im Grunde genommen doch genau dieselbe ist wie die der Bewohner aller anderen Länder der Welt. Daher ist auch die uneheliche Mutter in Amerika eine Tatsache, die nicht wegzuleugnen ist.

Welches ist nun das Los solcher Mütter? Es ist insofern leichter als das der europäischen Frau in gleicher Lage, als die uneheliche Mutter in Amerika nach einer anderen Stadt ziehen, sich dort Stellung suchen und so einfach untertauchen kann. Da es in USA. keine polizeiliche An- und Abmeldung gibt, so ist es für das Mädchen leicht, ohne viel Aufsehen in der Allgemeinheit zu verschwinden und ihre alte Stellung als geachtetes Glied der Gesellschaft wiederzuerlangen. Das Alimentations-Verfahren ist in Amerika das gleiche wie in den europäischen Ländern; nur sprechen hier vielfach noch Erwägungen und Einflüsse mit, die man in der Rechtspflege der Alten Welt nicht kennt. Bezeichnend ist zum Beispiel, daß man hier die Alimentationsklage nicht so nennt, sondern dafür den unschönen Namen „bastardy", nämlich Klage wegen „Bastardtums" anwendet. Sind Mutter und Vater des Kindes unverheiratet, so wird oft versucht, eine Ehe zwischen beiden herbeizuführen. Ist einer von beiden Teilen verheiratet, so kann vom Ehepartner des verheirateten Teiles die Ehescheidung wegen Ehebruchs eingeleitet werden. Hat sich der verheiratete Teil bei dem unehelichen Verkehr aber als unverheiratet ausgegeben, so wird meistens gegen ihn noch von Amts wegen ein Strafverfahren eingeleitet und dabei eine Freiheitsstrafe verhängt. Lag bei einer unehelichen Mutterschaft ein Akt der Vergewaltigung von seiten des Vaters vor, so wird, wenn dieser unverheiratet ist und die Mutter ihn heiratet, wegen der Vergewaltigung kein Strafverfahren gegen den Mann eingeleitet. Beim Eintreiben von Alimentationsforderungen geht man ziemlich rigoros vor. Verschwindet der zur Alimentation verurteilte Vater in einen Nachbarstaat und sein Wohnsitz wird bekannt, so wird er dort auf Antrag verhaftet und zurückgebracht. Kann er nicht zahlen, so wandert er einfach ins Arbeitshaus oder ins Gefängnis.

Der Begriff „freie Liebe" ist in Amerika verpönt. Trotzdem kennt man aber in einzelnen Staaten der Union eine Einrichtung, die in Deutschland unbekannt ist. Leben nämlich ein Mann und eine Frau zusammen und geben sich Nachbarn und Freunden gegenüber als Mann und Frau aus, so gelten sie als „married by common law" („verheiratet nach Rechtsbrauch"). Ohne Pfarrer oder Standesamt ist also eine Ehe geschlossen, die auch gesetzlich als solche anerkannt ist. Eine Ehe nach „common law" muß gerichtlich geschieden sein, ehe einer der Partner mit einer anderen Person des anderen Geschlechts wieder unbeschädigt zusammenleben darf. Liegt dabei keine gerichtliche Scheidung vor, so wird der Partner der eine neue „common-law"-Ehe schließt, als Bigamist betrachtet. Doch haben nicht alle Staaten der Union diese Einrichtung. Immerhin beginnt auch auf diesem heiklen Gebiet seit einigen Jahren wenigstens in verschiedenen Kreisen eine etwas gerechtere Beurteilung Platz zu greifen; vereinzelte Stimmen beweisen, daß man über die uneheliche Mutter nicht mehr ganz so pharisäerhaft denkt wie vor dem Weltkrieg. Trotzdem ist die gesellschaftliche Stellung der unehelichen Mutter in USA. — immer vorausgesetzt, daß die uneheliche Mutter als solche bekannt ist! — noch die einer Geächteten. Dieses Los wird nur dadurch gemildert, daß die Frau, wie schon erwähnt, anderswo unerkannt ein neues Leben beginnen kann. Und wenn sie sich als gute Mutter von ihrem Kinde nicht zu trennen vermag, schützt sie eine wohltätige Einrichtung vor Mißachtung: niemand zwingt sie, zu sagen, daß ihr Kind illegitim ist.

Warum ist die Frau kleiner als der Mann?

Bemerkenswerte Feststellungen bei Mensch und Tier.

Mit dieser Frage beschäftigt sich Dr. Devaux in einer in der „Revue des Sciences" veröffentlichten Abhandlung, die das Problem der Unterscheidung zwischen Art und Art von Grund aus erörtert. Arten, die in gleichen Milieuverhältnissen aufwachsen, durchlaufen gleichwohl die verschiedenen Phasen ihrer Entwicklung nicht mit der gleichen Schnelligkeit. So ist beispielsweise ein Esel, der, anatomisch betrachtet, mit dem Pferde große Aehnlichkeit aufweist, vollständig entwickelt und zur Vollreife gelangt in einem Alter, in dem das Pferd noch mitten im Wachstum steht. Mit drei Jahren ist der Esel vollständig ausgewachsen, während das Pferd mit 4½ Jahren noch weiterwächst. Die gleichen Beobachtungen gelten für den Hund und den Wolf, für die Ziege und das Schaf. Der verschiedene Verlauf ihrer Entwicklung gibt die Möglichkeit, sie in vollständig verschiedene Kategorien einzuteilen. Das Papageienmännchen und -weibchen, der Rabe und die Krähe, die sich sonst vollständig gleichen und sozusagen wie Brüder aussehen, sind nichtsdestoweniger in physiologischer Hinsicht grundverschieden und beenden ihr Wachstum in verschiedenen Zeiten. So gehören andererseits der Windhund und die Bulldogge, so verschieden sie in ihrem Aeußeren sind, derselben Tierfamilie an, weil sie alle Phasen ihrer Entwicklung in einem genau gleichen Zeitraum durchlaufen. Sie brauchen dieselbe Zeit, um auszuwachsen und sind im gleichen Alter fortpflanzungsfähig. Alle diese Beobachtungen geben Dr. Devaux den Grund zu der Behauptung, daß bei den Säugetieren das weibliche Tier in der Mehrzahl der Fälle kleiner ist als das Männchen, mit anderen Worten, daß das Weibchen geringere Zeit zum Auswachsen braucht als das Männchen, dafür aber um so rascher wächst. Den Beweis dafür erbringt die Tatsache, daß die geschlechtliche Reife bei den Weibchen eher eintritt als bei den Männchen. Beim Menschen ist das gleiche der Fall. Die Dauer des Wachstums ist bei der Frau kürzer als beim Mann. Alle zum Vergleich des Wachstums der Knaben und Mädchen in den Schulen aufgestellten Tabellen beweisen dies deutlich. Bei den Mädchen ist die Grenze der Beendigung des Wachstums das 17., bei den Jünglingen das 19. Jahr. Die Frau ist also körperlich eher erwachsen als der Mann; dafür bleibt sie aber auch kleiner.

Geschenke in Uhren, Gold- und Silberwaren sowie Trauringe moderne Fassons, kauft man reell und billigst bei **Amand Weiss,** Kleinschmiedeg. 6 gegenüber Alter Michel

Artistenlos.

Roman von Magda Trott.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

14]

An diesem Abend forderte Melitta von ihrem Gatten, daß er in Zukunft wieder allein die Proben mit ihr abhielte. Man wolle Lena ganz ausschalten.

Er brauste auf.

Wir beide können dem Publikum nichts Neues mehr bieten. Ich habe mich außerdem an die Agenturen gewandt und trenne mich von Lena nicht mehr."

Melitta ging schweigend davon.

Drei Tage später zeigte Guido ihr einen Vertrag. Man war vom fünfzehnten März an nach Leipzig in den Kristallpalast engagiert.

V.

Noch acht Tage hatte man in Berlin zu tun, da geschah es bei einer Probe, daß sich Melitta den Fuß verstauchte und gezwungen wurde, zur Schonung desselben einige Tage daheim zu bleiben. Der Arzt hatte ihr auf Befragen berichtet, daß sie, wenn sie den Fuß volle drei Tage ruhen ließe, fraglos in acht Tagen wieder völlig herzustellt sei, so daß das Engagement nach Leipzig keine Verzögerung erfuhr.

Lena hatte sich sofort bereit erklärt, für die erkrankte Schwester einzuspringen und zwar hatte man das Programm gar nicht geändert. Sie trat als Frau Brencavo auf, und es wurde vom Publikum kaum gemerkt, daß hier Ersatz arbeitete.

Es klappte alles vorzüglich. Melitta fragte ihren Gatten am Abend des ersten Tages aus und hörte seine bewundernden Worte über Lena.

Sie zwang sich zu einem Lachen.

„Es hat fast den Anschein, als arbeitest du leichter und besser mit Lena als mit mir."

„Sie ist wie eine Feder."

„Hattet ihr viel Beifall?"

„Mehr denn je."

Da schwieg sie.

Als er an den anderen Abenden heim kam, bemerkte sie ein eigentümliches Leuchten in seinen Augen und doch war er so nervös, versank oft in tiefes Sinnen, schrak empor, wenn sie ihn anrief und sprach mit überhasteten Worten von Lena, dem Trapezstar.

Das Herz wurde ihr immer schwerer. Sie hatte das Gefühl, als drohe ihr eine große Gefahr.

Daß sie auch jetzt gerade daheim bleiben mußte. Lena zeigte sich so selten. Kam sie, dann war es nur für Minuten.

Endlich, nach vier Tagen, erklärte der Arzt, daß sie nun wieder umhergehen könne, aber ein öffentliches Auftreten verbot er ihr noch.

„Es wäre töricht von dir, Melitta, wenn du dich an diesen drei letzten Tagen hier noch zeigen würdest. Lena vertritt dich und du bist für Leipzig dann wieder vollkommen ausgeheilt."

Melitta willigte ein. Aber es drängte sie doch einmal, die Schwester mit dem Gatten zusammen arbeiten zu sehen und so beschloß sie, ohne Wissen der beiden, die Abschiedsvorstellung zu besuchen.

Im Parkett nahm sie Platz. Das Herz klopfte ihr, als sie die beiden schlanken Gestalten in den hellblauen Trikots auftreten sah.

Dann fingen sie an, sich zu produzieren.

Sie gaben das Beste, was sie vermochten. Heute am letzten Tage ihres Auftretens wollten sie das Publikum noch einmal faszinieren.

Nicht endenwollender Beifall belohnte die vorzüglichen Leistungen. Melitta mußte sich sagen, daß sie auch nicht annähernd an ihre geschmeidige Schwester heranreichte.

Sie hielt das Opernglas an die Augen, um das strahlende Gesicht des Gatten deutlicher sehen zu können.

Eine kalte Hand griff nach ihrem Herzen, als sie den zärtlichen Blick sah, der er mit Lena tauschte.

So hatte er seine Braut angesehen. Damals, als man in dem kleinen Weinrestaurant saß. Das war dasselbe Leuchten in den großen Augen, wie in jenen Tagen des Glücks, die man im Harz verlebt hatte.

Und diese zärtlichen Blicke galten jetzt Lena.

Sie sah, wie die Schwester nach Guidos Hand faßte wie auch sie ihm einen kokketten Blick zuwarf, in dem aber auch unsägliche Liebe und Zuneigung lag.

„Sie lieben sich," schrie es in ihr.

Allerhand Kleinigkeiten lief sie sich ins Gedächtnis zurück und erkannte immer deutlicher, daß seit jenem Augenblicke, da Lena ihren Weg gekreuzt, Guido ein ganz anderer geworden war. Er hatte anfänglich betont, daß ihm Lena nicht gefiele. Aber dieses Mißfallen hatte sich wahrscheinlich längst in Liebe verwandelt.

Seine Frau war also abgetan. Er hatte die jüngere und geschmeidigere Lena gewählt. Vielleicht kam sogar einmal die Zeit, daß beide Triumphe feierten, daß man Melitta zur Seite schob.

Es hielt sie nicht länger auf ihrem Platze. Es drängte sie nach der Garderobe. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie jetzt dorthin, um ein entsetzliches Unglück zu verhüten.

Die Garderobe ihres Gatten war bald erreicht. Sie fühlte ein Zittern in ihren Gliedern, eine Schwäche wandelte sie an, aber sie raffte sich auf.

Als sie an der Tür stand, hörte sie leises Flüstern. Das Blut erstarrte ihr in den Gliedern.

„Süßestes, herrlichstes Weib. Wie soll ich weiterleben?"

Das war die Stimme des Gatten.

„Guido, Guido, ich liebe dich. — Ich gehe nie wieder von dir, nichts darf uns trennen."

„Und Melitta?" stöhnte er.

„Sie muß verzichten — sie darf unser Glück nicht stören."

Melitta brach fast zusammen. Sollte sie gehen — sollte sie bleiben? Sollte sie die Umgetreuen überraschen und Rechenschaft fordern?

„Wir beide gehören zusammen," fuhr Lena fort. „Ruhm und Ehren winken uns. Was willst du denn mit Melitta?"

Da klopfte Melitta doch an die Tür.

Totenblaß trat sie ein. Ihre Blicke wanderten von einem zum andern. Sie sagte kein Wort.

„Was willst du hier?", herrschte der Gatte sie an

Da sank sie auf einen Stuhl zusammen und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

„Was heißt das, Melitta?"

Es dauerte eine Weile, ehe sie sich gefaßt hatte, dann war sie plötzlich ganz ruhig. Ihre Stimme klang wie eine zersprungene Glocke.

„Wir wollen morgen nach Leipzig reisen, um dort unser Engagement anzutreten. — Wir werden nicht fahren, wir werden die Konventionalstrafe zahlen und werden sehen, daß wir in einer anderen Stadt ein Engagement für uns beide bekommen. Lena wird es ein leichtes sein, etwas zu finden."

„Bist du närrisch?" fuhr Guido auf.

Sie sah ihm starr ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260327-16/fragment/page=0010